

Gemeinde-Erneuerung

Ziele und Kernanliegen

der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GEE)

im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG)

Geistliche
Gemeinde-Erneuerung
im BEFG



Vorwort

Was für eine Grundsatzklärung, wenn Jesus Christus die Bestimmung seiner Gemeinde mit den Worten beschreibt: »Ihr seid das Salz der Erde« und »Ihr seid das Licht der Welt« (Mt 5,13f). Dieses Heft soll dazu beitragen, die Gemeinde Jesu in ihrer Identität nach innen zu festigen und in ihrer Strahlkraft nach außen zu bestärken. Gemeinde Jesu wird nicht durch Problemanalysen belebt, sondern durch die Faszination und Begeisterung von ihrem Gott, der sie ins Leben gerufen hat. Die Gemeinde ist der Ort, an dem etwas von der Herrlichkeit Gottes aufleuchtet. In ihr verherrlicht Christus sich selbst und stellt sie herrlich, ohne Flecken und Runzeln, heilig und tadellos dar (Eph 5,27).

Als wir im Jahr 2003 die Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) gründeten, folgten wir dieser herrlichen Licht- und Salzbestimmung der Gemeinde Jesu. Um Gemeinde in dieser Bestimmung zu fördern, haben wir als Zielsetzung unserer Gemeinde-Erneuerungsbewegung fünf Kernanliegen in den Brennpunkt fortwährender Belebung gestellt, die wir in dieser Broschüre vorstellen:

1. Erneuerung durch das Wort Gottes
2. Erneuerung durch den Geist Gottes
3. Erneuerung durch Heiligung
4. Erneuerung durch Evangelisation
5. Erneuerung durch wirksames Führen

Brauchen wir überhaupt Erneuerung durch Wort und Geist Gottes, durch Heiligung, Evangelisation und wirksames Führen?

Ohne die fortwährende »Erneuerung unseres Sinnes« sind wir nicht in der Lage, Gottes Willen zu erkennen (vgl. Röm 12,2). Dies bedeutet: Wir verstehen nicht, was Gott erfreut, was ihn ehrt und wie Menschen und ganze Gemeinden zum Blühen gebracht werden. Im Griechischen steht für Erneuerung das uns bekannte Wort Metamorphose, welches eine stetige Verwandlung und Neugestaltung als eine Art Lebens- und Herrlichkeitsprinzip meint. Nicht aus einer solchen Erneuerung leben zu wollen, würde einer Raupe gleichen, die sich weigern würde, zum Schmetterling zu werden. Erneuerung meint: Wiederherstellung, Wiedergeburt, Rekonstruktion, Restaurierung, Gesundung, Heilung, Reformation und Neugestaltung. Erneuerung steht für die Herrlichkeit und Schönheit Gottes, die sie zum Ziel hat. Ziel der Erneuerung ist es, sich am Wesen des Dreieinen Gottes zu freuen und ihn mit dem Streben nach Glückseligkeit zu verherrlichen. Den Schöpfer ehrt es, wenn seine Geschöpfe sich ihres Lebens erfreuen, wenn Mensch und Gemeinde ein Klang zum Lobpreis seiner Herrlichkeit sind (Eph 1,12ff). Wenn wir von Erneuerung sprechen, ist nicht weniger als das gemeint.

Wir sind davon überzeugt, dass die Auswirkungen der fünf Kernanliegen die wesentlichen Säulen einer Gemeinde der Zukunft darstellen. Diese Kernanliegen werden im vorliegenden Heft aufgegriffen und von unterschiedlichen Personen in einigen wesentlichen Aspekten beleuchtet. An diesen Eckpfeilern entscheidet sich, ob Gemeinde Jesu sich kraftvoll entwickelt, stagniert oder stirbt. Ob sie als Licht und Salz in der Welt einen bedeutsamen Beitrag hat oder wirkungslos unter die Räder der Zeit kommt und zertreten werden wird (vgl. Mt 5,12ff).

Wir laden Sie ein, Teil der Bedeutsamkeit Gottes zu werden. Lassen Sie sich nicht abhalten aufzustehen und all das zu tun, wozu Sie und die Gemeinden berufen sind. Dazu soll dieses Heft beitragen. Lassen Sie sich und Ihre Gemeinde inspirieren, motivieren und stärken. Haben Sie den Mut mit Ihrer Gemeinde, die Gemeinde zu sein, die Gott vorgesehen hat. Die Gemeinde ist seine Spezialität. Er ist es, der Erneuerung wirkt, aus der heraus seine Gemeinde immer wieder von neuem belebt wird.

Die fünf Kernanliegen werden in den folgenden Kapiteln in gleichem Aufbau dargestellt:

- A. Zeugnishafter Bericht
- B. Biblische Reflexion
- C. Anwendung für mein Leben
- D. Impulse für die Gemeinde
- E. Perspektiven für die Welt
- F. Zusammenfassung
- G. Literaturempfehlung

Selbstverständlich werden jeweils nur einige zentrale Aspekte der jeweiligen Punkte aufgegriffen, das Heft ist nicht als umfassende Abwicklung zu verstehen.

Das Gebet kommt zum Schluss zur Sprache, da es alle fünf Bereiche durchdringt und Grundlage jeglichen Handelns ist. Wir sind davon überzeugt: ohne Gebet geht nichts – mit Gebet ist alles möglich. Das Thema Gebet wird nicht nach dem oben genannten Schema dargestellt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Heft auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

Wir wünschen Ihnen Kraft, Freude und Inspiration beim Lesen. Nehmen Sie alles mit, was Gott für Sie bereit hält!

Stefan Vatter

Vorsitzender der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG

Dezember 2016

Inhalt

1	Erneuerung durch das Wort Gottes	6	4	Erneuerung durch Evangelisation	25
	<i>Von Dr. Horst Afflerbach und Jonathan Walzer</i>			<i>Von Reiner Lorenz und Sigrid Aidoo</i>	
	A. Zeugnishafter Bericht	6		A. Zeugnishafter Bericht	25
	B. Biblische Reflexion	6		B. Biblische Reflexion	25
	C. Anwendung für mein Leben	9		C. Anwendung für mein Leben	28
	D. Impulse für die Gemeinde	10		D. Impulse für die Gemeinde	29
	E. Perspektiven für die Welt	11		E. Perspektiven für die Welt	30
	F. Zusammenfassung	12		F. Zusammenfassung	31
	G. Literaturempfehlung	12		G. Literaturempfehlung	31
2	Erneuerung durch den Geist Gottes	13	5	Erneuerung durch wirksames Führen	32
	<i>Von Elke Müller und Philipp Rüdiger</i>			<i>Von Stefan Vatter und Susanne Schulz</i>	
	A. Zeugnishafter Bericht	13		A. Zeugnishafter Bericht	32
	B. Biblische Reflexion	13		B. Biblische Reflexion	33
	C. Anwendung für mein Leben	16		C. Anwendung für mein Leben	36
	D. Impulse für die Gemeinde	17		D. Impulse für die Gemeinde	37
	E. Perspektiven für die Welt	18		E. Perspektiven für die Welt	38
	F. Zusammenfassung	18		F. Zusammenfassung	40
	G. Literaturempfehlung	18		G. Literaturempfehlung	40
3	Erneuerung durch Heiligung	19		Erneuerung durch Gebet	41
	<i>Von Matthias Lotz und Cornelia Spagl</i>			<i>Claudia Sokolis</i>	
	A. Zeugnishafter Bericht	19		Literaturempfehlung	43
	B. Biblische Reflexion	19		Die Autoren	44
	C. Anwendung für mein Leben	21		Impressum	46
	D. Impulse für die Gemeinde	22			
	E. Perspektiven für die Welt	23			
	F. Zusammenfassung	24			
	G. Literaturempfehlung	24			

1 Erneuerung durch das Wort Gottes

Von Dr. Horst Afflerbach und Jonathan Walzer

A. Zeugnishafter Bericht

Das Wort traf mich völlig unerwartet und sehr konkret. Es war diese Frage Jesu an seine Jünger: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ (Joh 6,67) Ich realisierte, dass es meine ganz persönliche Situation betraf und eine Reaktion erforderte. Für die Antwort brauchte ich Zeit. Ich habe mich ehrlich mit meiner Lebenssituation auseinandergesetzt und mit mir gerungen. Wohin will ich? Was will ich mit meinem Leben machen? Was ist mein Ziel? Nach Tagen der Auseinandersetzung mit dem Wort und meiner Lebenssituation und viel Gebet habe ich mir die Antwort des Petrus zu Eigen gemacht und gebetet: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes!“ (Joh 6,68f) Das hatte für mich Konsequenzen. Ich änderte meine bereits getroffene Studienperspektive und entschloss mich, diesem Herrn nachzufolgen, Theologie zu studieren und in den vollzeitigen Dienst für ihn zu gehen.

Dr. Horst Afflerbach

B. Biblische Reflexion

Was ist das Wort Gottes? Welche Bedeutung hat es für unser Leben, für die Gemeinde und für die Welt?

1. Das Wort Gottes ist lebendig und wirkmächtig

Es ruft ins Dasein, verändert und schafft Neues. Es belebt Menschen, fordert sie heraus und formatiert ihr Denken und Handeln neu.

Die ganze Welt ist „durch Gottes Wort geschaffen“ (Hebr 11,3). „Durch des HERRN Wort ist der Himmel gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes“ (Ps 33,6). Dieses Schöpfer-Wort hat eine solche Kraft, dass es die gesamte sichtbare und unsichtbare Wirklichkeit erschafft. „Denn er sprach und es geschah“ (Ps 33,9). Nicht Zufall und Notwendigkeit bestimmen die Welt und die Geschichte, sondern das lebendige, wirkmächtige und zielgerichtete Wort Gottes.

Es ist auch „das Wort des Lebens“ (1Joh 1,1), das Menschen geistlich lebendig macht. Aus Sündern und Verlorenen werden Gerettete und Kinder Gottes, Menschen, die die Welt zum Guten verändern. Das können sie nicht aus sich selbst heraus. Ein eindrückliches Beispiel für die Leben schaffende Kraft des Wortes Gottes findet sich schon im Alten Testament. Dort soll der Prophet dieses lebendig machende Wort im Namen des HERRN über Totengebeine sprechen: „Da sprach er zu mir: Weissage über diese (Toten-)Gebeine und sage zu ihnen: Ihr vertrockneten Gebeine, hört das Wort des HERRN! So spricht der

Herr, HERR: Siehe, ich bringe Geist in euch, dass ihr lebendig werdet. ... Da weisagte ich, wie er mir befohlen hatte und der Geist kam in sie...“ (Hes 37,4ff). Wort und Geist Gottes gehören in ihrer kreativen Kraft untrennbar zusammen.

Von Gott beauftragt, haben Menschen zu allen Zeiten in seinem Namen, d.h. in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes, geredet und gehandelt. Und zu allen Zeiten hat Gott die Wirkungen seines Wortes durch seinen Geist bestätigt, so dass Menschen geglaubt haben und verändert wurden. Auch Jesus war von der lebendigen Wirkmacht des Wortes überzeugt: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Joh 6,63). Er war sich bewusst, dass seine Worte Gottes Worte waren, die nie vergehen: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Mt 24,35). Seine Worte haben Menschen herausgefordert, ihm gegen allen Schein zu vertrauen, neues Leben und Heilung zu erlangen und sich ethisch und charakterlich verändern zu lassen (z.B. Zachäus in Luk 19,8ff).

Die Jünger und Apostel Jesu haben das selbst staunend erfahren und bekennen: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert...“ (Hebr 4,12). Sie sind dankbar, dass ihr Zeugnis des Wortes Gottes von Menschen als solches aufgenommen und wert geachtet wurde (1Thess 2,13). Sie waren überzeugt, dass das Wort Gottes sündige Menschen überführt, rettet, belehrt, verändert und bessert: „Die Heilige

Schrift ... kann dich unterweisen ... zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2Tim 3,15f). Bis heute erweist das lebendige Wort Gottes diese verändernde Kraft.

2. Das Wort Gottes ist Gott selbst in seiner Offenbarung

Auf die eingangs gestellte Frage, was das Wort Gottes ist, kann man sagen, es ist die Offenbarung des Wesens und Willens Gottes. „Gottes Wort ist Gott selbst in seiner Offenbarung“ (K. Barth). Dabei sollte man zum besseren Verständnis auf die dreifache Gestalt dieses Wortes Gottes hinweisen:

a. Das Wort Gottes ist eine Person

Gott offenbart sich am tiefsten und reinsten in Jesus Christus. „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn“ (Hebr 1,1). Dieser Sohn ist die unüberbietbare Offenbarung, das ultimative Wort Gottes „und sein Name heißt: Das Wort Gottes“ (Offb 19,13; vgl. auch Joh 1,1ff; 1Joh 1,1). Jesus Christus ist im tiefsten Sinn der Offenbarer des Wesens, der Gedanken und Taten sowie des Willens Gottes. Er ist der „Mittler der Welterschöpfung, der Welterhaltung,

der Welterlösung und der Herr des Weltgerichts“ (E. Sauer; vgl. Kol 1,15ff). Dieser Sohn ist das *eine* Wort Gottes, an dem sich alles andere messen lassen muss und wird.

b. Das Wort Gottes ist das Evangelium

Wir wüssten nichts über Gottes Heilsabsichten und -geschichte sowie über seinen Sohn, wenn es nicht das Offenbarungszeugnis von ihm und über ihn gäbe. Im Alten Testament wird vorausschauend und prophetisch auf ihn hingewiesen und im Neuen Testament zeugnishaft von den Menschen, die ihm begegnet sind, berichtet. Diese Verkündigung der guten Nachricht, dass Gott in Christus die Menschen liebt und rettet, ist „das Evangelium Gottes, das er durch seine Propheten in heiligen Schriften vorher verheißen hat über seinen Sohn ... Jesus Christus, unseren Herrn“ (Röm 1,2f). Dieses Evangelium ist „Gottes Kraft zum Heil für jeden Gläubenden ... denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben“ (Röm 1,16f). Die Verkündigung des Evangeliums ist Wort Gottes. So schreiben die Apostel: „Darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt“ (1Thess 2,13). Bis heute weckt die Verkündigung des Wortes Gottes in Übereinstimmung mit der Offenbarung Gottes den Glauben der Hörenden.

c. Die Heilige Schrift ist das geschriebene Wort Gottes

Aus dem verkündeten Wort Gottes ist unter seiner achtsamen Leitung das schriftliche Wort Gottes, das Buch Gottes, die Bibel hervor gegangen. Sie ist deshalb die Heilige Schrift, weil sich Gott in ihr offenbart und durch sie redet. „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2Tim 3,16). Die Bibel ist also das Wort Gottes. Das Wort Gottes ist aber mehr als die Bibel. Es ist Person, Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus und die Heilige Schrift.

3. Das Wortes Gottes hat Autorität

Weil Gott redet, hat sein Wort Autorität. Weil Gott in und durch die Heilige Schrift redet, hat diese Schrift Autorität für uns in Lehre und Leben. Wenn „alle Schrift von Gott eingegeben“ (gottgehaucht – griechisch: theopneustos) ist, dann ist alle Schrift für uns Gottes geschriebenes Wort. Dann nehmen wir sie als Autorität in unserem Leben ernst und richten uns nach ihr. Wir leiten die Autorität der Heiligen Schrift also nicht von einem dogmatischen Vorverständnis, etwa einer Inspirationslehre (Verbalinspiration) ab, sondern von ihrem Urheber und Autor, von Gott selbst, der sich in Christus offenbart hat. Deshalb halten wir auch an dem reformatorischen Verständnis des *sola scriptura* – allein die Schrift (es gibt keine weiteren Offenbarungen frommer Menschen im Rang des Wortes Gottes) und des *tota scriptura* – die

ganze Schrift (gegen die Tendenzen, die Heilige Schrift selektiv, etwa ohne das Alte Testament, zu lesen) fest.

4. Das Wortes Gottes will ausgelegt und verkündigt werden

Am Ende seiner dritten Missionsreise fasst Paulus in einer ergreifenden Abschiedsrede an die Ältesten der Gemeinde in Ephesus sein geistliches Anliegen noch einmal brennpunktartig zusammen. Ihm war es wichtig, so bezeugt er, „die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus ... und das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen ... und den ganzen Ratsschluss Gottes zu verkünden“ (Apg 20,21ff).

Darauf kommt es bei der Auslegung des Wortes Gottes letztlich an. Es geht um die Verkündigung des Evangeliums. Nicht alles ist in der Bibel leicht zu verstehen, vieles wird unklar bleiben, weil unser Erkennen „Stückwerk“ ist (1Kor 13,9), aber das Wichtigste und das Zentrale leuchtet hell: „das Evangelium der Gnade Gottes“ in Jesus Christus. Deshalb ist es eine gute Auslegungsregel, alles auf diesen Jesus Christus zu beziehen und bei der Auslegung darauf zu achten, „was Christus treibet“ (M. Luther).

Dr. Horst Afflerbach

C. Anwendung für mein Leben

Wie kann dieses Wissen über das Wort Gottes Einfluss nehmen auf mein Leben, wenn Gottes Wort diese große Autorität zu Recht zugesprochen wird?

Mir ist es wichtig, immer wieder angesprochen zu werden von dem einen Wort Gottes, dem Herrn Jesus Christus. Als Gottes Wort mich in Jesus Christus erreichte, erlebte ich eine neue Freiheit. Ich kann davon sprechen, dass das eine Wort Gottes eine „neue Schöpfung“ (2Kor 5,17) in mir bewirkt hat. Die Begegnung mit diesem einen Wort Gottes ist das Zentrum des christlichen Lebens. Durch die Annahme dieses Wortes Gottes geschieht eine geistgewirkte Neuschöpfung. Ich weiß, dass ich gerettet bin, allein aus Gnade. Wenn der Wort-Gottes-Begriff weiter gefasst wird, wir also vom Evangelium sprechen, dann merke ich: Wenn dieses *Evangelium*, diese frohmachende Botschaft von der Gnade Gottes weitergegeben wird, dann ruft sie Begeisterung und Ablehnung hervor. Eine unschlüssige Haltung gegenüber dem verkündigten Wort Gottes ist nicht möglich. Für mich bedeutete das, zu spüren, dass die Weitergabe des Evangeliums zu weiteren Neugeburten führt – aber auch zu Ablehnung und Verärgerung.

Das Wort Gottes als *Heilige Schrift* wurde nach meiner Neugeburt sofort prägende Grundlage meines Lebens als Christ. Da ich spürte, dass Gott mich direkt im Lesen der Bibeltexte anspricht, wollte ich diese Bibel so schnell wie möglich gelesen haben. Mein Lesetempo hat sich mittlerweile etwas verringert, aber die Freude an der Entdeckung des Redens Gottes ist die gleiche geblieben. Da ich davon ausgehe, dass das Wort Gottes Autorität ist, die über mein Leben gesetzt wurde, erwarte ich vom Bibellesen auch, dass Gott mich in

der Lektüre korrigieren oder zu neuen Wegen und Gedanken ermutigen darf. Mein Verständnis von Gott darf wandelbar bleiben, und ich erwarte von ihm, dass er mich ermutigt zu neuen Wegen. Viele Bibelverse haben sich in mein Gedächtnis eingepreßt. Dabei ist es nützlich, Bibelverse auswendig gelernt zu haben. Vieles bleibt hängen, wenn man es häufig und intensiv liest. So merke ich, dass Gott viele Worte aus der Heiligen Schrift durch seinen Geist reaktivieren kann, um sie mir im jeweiligen Moment konkret zum Wort Gottes an mich zu verwandeln.

Jonathan Walzer

D. Impulse für die Gemeinde

Wie kann das Wort Gottes Gemeinden erneuern? Dieses Kernanliegen der GGE darf vom einen Wort Gottes, von Jesus Christus her, betrachtet werden. Erneuerung durch das Wort Gottes ist dann eine neue Begegnung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Gottesohn. Wenn Menschen in unseren Gemeinden Jesus begegnen und von ihm verändert werden, dann ist er „mitten unter uns“. So ermahnt der Apostel: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig!“ (Kol 3,16). Immer häufiger erlebe ich jedoch eine Scheu, von Jesus Christus zu sprechen. Aber in Gemeinden, in denen Jesus selbst erfahrbar wird, da geschieht echte Neugeburt. Es lohnt sich, von Jesus zu sprechen und sein Handeln unter uns zu erwarten!

Ich sehne mich nach einer Erneuerung durch das Wort Christi, das Wort Gottes als Evangelium. Ich erwarte, dass das Wort Gottes Entschiedenheit hervorrufen wird. Ich glaube, dass viele Menschen neu zum Glauben an Christus kommen werden, wenn wir in jeder Predigt davon ausgehen, dass das Evangelium beim Zuhörer Glauben weckt. Wenn wir Neugeburten in unserer Mitte erleben, ermutigt das auch Menschen, die schon lange Christen sind, sich neu dem Wort Gottes auszusetzen. Ich möchte die Erwartung nicht aufgeben, dass Menschen durch das Wort und den Geist Christi zum Glauben kommen und Gläubige herausgefordert werden, seinen Willen zu tun.

In einer Zeit, in der Bibelstunden aussterben, brauchen wir Erneuerung durch das Wort Gottes als Heilige Schrift. Ich habe vor einem Jahr mit einer Jugendgruppe den Römerbrief gelesen. Ein Jahr lang. Das Projekt war gewagt, aber es stellte sich heraus, dass der Erstkontakt mit der Gnade Gottes für viele der jungen Menschen prägend wurde. Sie wurden, oft zum ersten Mal, an das Bibellesen überhaupt herangeführt. Doch dort erlebten sie, dass Gott sie persönlich in ihrem Leben anspricht. Es braucht neuen Mut zum gemeinsamen Bibellesen in Gemeinden!

Mir ist klar, dass das Thema „Schriftverständnis“ nicht einfach ist. Ich sehe durchaus, dass Menschen mit ganz unterschiedlichen „Schriftverständnissen“ mit Freude in der Nachfolge Jesu stehen können. Ich glaube, dass die Bereitschaft wichtig ist,

sich in der ganzen Schrift von Gott ansprechen zu lassen. Wenn die Bibel, das geschriebene Wort Gottes, als Grundlage der Gemeintheologie wegbriecht, bleibt oft nicht mehr viel übrig. Denn ohne Bibel gibt es auch kein Evangelium und kein Christuszeugnis. Wir dürfen um die richtige Auslegung der Bibel ringen. An ihr als Grundlage aller Theologie müssen wir aber bedingungslos festhalten. Kirche ist Kirche des Wortes Gottes oder sie ist es nicht.

Jonathan Walzer

E. Perspektiven für die Welt

Das Wort Gottes will und wird die Welt verändern. Wenn Jesus Christus erlebt wird und geistliche Erneuerung geschieht, werden Menschen verändert. Das Reich Gottes bricht an. Da uns das Wirken Jesu Christi letztlich unverfügbar bleibt, können wir nur dafür sorgen, dass es zum Gesprächsthema wird. Das motiviert Menschen, an uns heranzutreten und zu fragen, was wir erlebt haben, das uns motiviert so zu leben, wie wir es tun. Die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus ist die alles entscheidende Begegnung des Lebens. Hier steht und fällt christlicher Glaube.

Das Evangelium darf jeden Sonntag neu gehört werden. Wir dürfen uns gegenseitig ermutigen, wie das Wort Gottes in Christus uns erreicht und verändert hat. Dies wird

nur geschehen, wenn wir die Notwendigkeit dieser Evangeliums-Weitergabe neu erfassen. Das Wort Gottes ist nicht gesandt worden, um in Kirchengebäuden zu bleiben. Dafür brauchen wir immer neue, kreative Weisen, um es den Menschen weiterzusagen, die es noch nicht kennen und von der Möglichkeit einer neuen Geburt noch nichts wissen. Die Bibel selbst wird dabei immer die Schlüsselstellung einnehmen, da nur sie von Christus berichtet und Gott selbst diese Heilige Schrift immer wieder aufs Neue gebraucht, um Menschen durch seinen Geist anzusprechen. Hier können wir dankbar sein für alle linguistischen und theologischen Bemühungen, die sich in verschiedenen Bibelübersetzungen zeigen. In einer immer stärker multikulturell geprägten Gesellschaft darf die Bibel neu entdeckt und gelesen werden. Unser Ziel ist dabei nicht, Menschen von unserem Bibelverständnis zu überzeugen, sondern von dem einen Wort Gottes, Jesus Christus.

Die Kirche hat immer auch *für* die Welt da zu sein. Denn Gott liebt diese Welt. Durch das ihr anvertraute Wort Gottes kann und soll sie zur Veränderung von Menschen und ihren Beziehungen in der Welt beitragen. Die Kirche ist dazu berufen, dieses Wort Gottes auf jede Weise zur Sprache zu bringen. Nur so ist und wird sie „Gemeinde nach dem Neuen Testament“. Das sichtbare Ergebnis ist die Ausbreitung des Reiches Gottes.

Jonathan Walzer

F. Zusammenfassung

Wir brauchen das Wort Gottes, weil...

- ... es lebendig und wirkmächtig ist. Es schafft Veränderung und neues Leben.
- ... es Autorität hat. Es prägt unser Leben und unseren Lebensstil.
- ... es in der Bibel allen Menschen zugänglich ist. Gott hat sich darin offenbart.
- ... es Leben rettet. Das Evangelium von Christus wirkt den rettenden Glauben.
- ... es Gemeinden erneuert und fortwährend belebt.
- ... es Gemeinden aus der Isolation befreit.
- ... es darauf drängt, von allen gehört zu werden.
- ... es Gesellschaften verändert.

Jonathan Walzer

G. Literaturempfehlung

Fee, Gordon, Stuart, Douglas 2005. Effektives Bibelstudium. Die Bibel verstehen und auslegen. Gießen: Brunnen Verlag.

Geddert, Timothy J. 2007. Gott spricht durch die Bibel. Warum hören wir so unterschiedlich? Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.

Hahn, Eberhard (Hg) 2002. Basiswissen Bibelverständnis. Hypothesen, Fakten, Alternativen. Theologische Orientierung aus dem Albrecht-Bengel-Haus Tübingen. Holzgerlingen: Hänssler Verlag.

Jeromin, Thomas 2004. Die Bibel über sich selbst. Das Selbstverständnis der biblischen Schriften. Eine Einführung. Gießen: Brunnen Verlag.

Maier, Gerhard 2003. Biblische Hermeneutik. Wuppertal: Brockhaus Verlag.

Pohl, Adolf 1988. Staunen, dass Gott redet. Die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes. Wuppertal/Kassel: Oncken Verlag.

Wenham, John 2000. Jesus und die Bibel. Autorität, Kanon und Text des Alten und Neuen Testaments. Holzgerlingen: Hänssler Verlag.

2 Erneuerung durch den Geist Gottes

Von Elke Müller und Philipp Rüdiger

A. Zeugnishafter Bericht

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). Diesen Bibelvers empfinde ich als Vorstandsvorsitzende einer (frei-)kirchlichen Kreditgenossenschaft als ein besonderes Privileg und als eine Herausforderung. In meiner Position wird von mir erwartet, dass ich weiß, wohin wir als Bank steuern und wo gerade der erfolgversprechendste Weg für uns hingeht. Mir ist es wichtig, mich bewusst von Gottes Geist führen zu lassen – sei es in der Leitung der Bank, in Gesprächen mit den Mitarbeitern oder in Terminen mit Verantwortlichen von Gemeinden, die wir häufig über einige Jahre hinweg begleiten. Der Heilige Geist öffnet mir den Blick auf den „Masterplan Gottes“ – und dies sowohl für die Bank selbst, als auch für unser Miteinander als Kollegen und für die Gemeinden, denen wir als Bank dienen wollen. In vielen Begegnungen mit Verantwortlichen aus Gemeinden darf ich das besondere Wirken des Geistes Gottes erleben. An seinem Wort dranzubleiben und das Wirken des Heiligen Geistes in meinem „Alltag“ zu erleben, ist ein besonderes Momentum, welches in mir den Ansporn und das Verlangen wachhält, noch mehr davon zu erfahren und zu erleben.

Elke Müller

Der Heilige Geist ist für mich das gewaltige Geschenk Gottes an uns. Er ist mein Partner, mein Gegenüber. Er leitet mich, er richtet mich aus, er ist im wahrsten Sinne „in-spirierend“ – „be-geisternd“. Durch das Wirken des Heiligen Geistes kann ich meine Umwelt und mich selbst mit Gottes Augen sehen. Wo menschliche Unmöglichkeiten die Sicht verstellen, öffnet mir der Heilige Geist den Blick für Gottes wunderbare Möglichkeiten. Er ist mein Coach, mein Leiter, mein Inspirator, mein Partner. Er führt mich in meinem Leben mit Gott, in meiner Ehe und Familie und in meinem Dienst als Gemeindepastor. Erst der Geist Gottes gibt die Dynamik, ein Leben zu Gottes Ehre führen zu wollen und zu können. Ein Christsein ohne die Partnerschaft mit dem Heiligen Geist ist für mich absolut unvorstellbar.

Philipp Rüdiger

B. Biblische Reflexion

Vom Wesen des Geistes Gottes

Offensichtlich bringt der Geist Gottes jede Menge Dynamik in das Leben von Christen. Aber wer ist der Heilige Geist und wie wirkt er? Darüber gibt folgender Bibelvers Auskunft, den wir näher betrachten wollen: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2Tim 1,7).

a. Gott hat gegeben...

Als Christen glauben wir, dass Gott uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist begegnet (Mt 28,19). Der Heilige Geist ist ein Teil dieser Dreieinigkeit Gottes (Joh 4,24) und dementsprechend schon am Anfang, bei der Schöpfung, gegenwärtig (1Mo 1,2). Er ist der Parakletos, den Jesus seinen Jüngern verspricht (Joh 16,7). Er ist die Inspiration Gottes, die Kraftquelle, der Trost, Beistand, der Fürsprecher. Der Geist Gottes ist ein absolut lebensnotwendiger Begleiter für das Leben als Christ. Ein Christsein ohne diese göttliche Gabe muss in innerer Starrheit, geistlicher Dürre und religiöser Verkrampfung enden.

Das Neue Testament nennt unterschiedliche Begebenheiten, wann und wie ein Mensch mit dem Heiligen Geist erfüllt wird. Beispielsweise durch Gebet und Handauflegung im Zusammenhang mit der Glaubensstufe (Apg 2,38; 8,17). Auch wird berichtet, dass Menschen vor (Apg 10,44), wie auch nach ihrer Glaubensstufe (Apg 18,1ff) mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Deutlich spricht das neutestamentliche Zeugnis davon, als Nachfolger Jesu immer wieder mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden (Eph 5,18). Bei alledem ist der Geist aber kein unpersönliches Kraftfeld, sondern ein echtes Gegenüber. So verfügt er z.B. über Willen (Apg 15,28), kann emotional betroffen werden (Eph 4,30) und will Christen lehren (Joh 16,13).

b. Kein Geist der Furcht

Wir brauchen keine Angst vor dem Wirken des Heiligen Geistes zu haben. Er wird uns

nicht überfordern oder uns Dinge abverlangen, die uns schaden. Sein ganzes Wirken zielt darauf ab, den Vater im Himmel zu verherrlichen, den Gläubigen zu dienen und sie immer mehr Christus ähnlich werden zu lassen. Jesus hat verheißen, dass Gott uns nichts Schlechtes geben wird, wenn wir ihn um den Heiligen Geist bitten (Lk 11,13). Darum können wir uns voller Vertrauen dem Heiligen Geist und seinem Wirken öffnen.

c. Der Geist der Kraft

Der Heilige Geist ist die Urgewalt des Himmels. Wo er wirkt, da verändert sich die Atmosphäre, da entstehen neues Leben und neue Dynamik. Besonders deutlich wird dies in Apg 2, wo von dem Heiligen Geist berichtet wird, der mit Feuer und Sturm auf die Gemeinde fällt. Diese gewaltige Kraft des Himmels wirkt durch den Geist Gottes in uns Christen. Durch den Heiligen Geist wird ein Mensch überhaupt erst offen für Gottes Wort und den Glauben (1Kor 12,3). Erst durch die Kraft des Heiligen Geistes können wir mutige Zeugen des Evangeliums sein (Apg 1,8). Der Geist Gottes selbst bestätigt die Boten Gottes immer wieder durch Zeichen und Wunder (vgl. Apg 14,3). Zudem will er uns mit Gaben beschenken, den sogenannten „Charismen“ („Gnadenhaben“, 1Kor 12,28; Röm 12,6ff). Diese Gaben sind kein Extra-Bonus für verdiente Christen, sondern Gottes Gnaden-Geschenk. Sie stellen die göttliche Ausrüstung für unser geistliches Leben und Dienen dar. Dabei sollen sie sowohl dem Gabenträger, als auch der ganzen Gemeinde dienen. Der Geist Gottes setzt Menschen frei und führt sie in ihre

schöpfungsgemäße Bestimmung. Daher ist es nur konsequent, dass auch natürliche Begabungen erst durch den Heiligen Geist zur vollen Entfaltung kommen. Dabei sind die Gaben nicht statisch. Es können sowohl Gaben dazukommen als auch Gabenschwerpunkte verschoben werden. Sehr gut sieht man das im Leben von Philippus, der zuerst als Diakon mit praktischen Gaben im Einsatz war, bevor ihn Gott in den Dienst des Evangelisten rief (Apg 6-8). Bei alledem ist der Heilige Geist keine berechenbare, schematische Größe, sondern eben die Urkraft Gottes. Wir können nicht sagen, wann er warum wie wirkt (Joh 3,6ff). Daher gibt es auch, wie bereits dargestellt, kein festes Schema, wann und wie ein Mensch mit dem Heiligen Geist erfüllt wird. Eines aber steht fest: Die Wirkungen des Heiligen Geistes sind immer stärkend, aufbauend und lebensschaffend (Joh 6,63).

d. Der Geist der Liebe

Durch den Heiligen Geist bekommen von der Sünde entstellte Menschen Wert und Würde verliehen. Das versetzt sie in einen neuen Stand als Kinder des allmächtigen Gottes. Dazu gehört eine vertrauensvolle Beziehung, als deren Ausdruck sie Gott als „Abba“, also „Papa“ ansprechen dürfen (Röm 8,14ff). Durch den Heiligen Geist schenkt Gott seine Liebe (Röm 5,5). Der Geist Gottes selbst handelt liebevoll. Seine Kraft zerstört den Menschen nicht, sie stellt ihn niemals bloß, sondern baut ihn auf, selbst wenn er korrigierend in ein Leben spricht. So kommt der Geist z.B. zu Pfingsten in Sturm und Feuer, diese sind aber nicht verzehrend oder zerstörend, sondern sie schaffen neues geistliches

Leben (Apg 2). Der Heilige Geist schenkt Leben und Freiheit, wo bisher religiöser Zwang herrschte (2Kor 3,17). Er ist das Geschenk Gottes, das als eine Art „Vorschuss“ daran erinnern soll, dass auf die Gläubigen das Ewige Leben im Himmel wartet (2Kor 5,1ff).

e. Der Geist der Besonnenheit

Der Heilige Geist ist aber auch der Geist der „Besonnenheit“. Das griechische Wort „sophronismos“ bedeutet so viel wie „Erziehung“ oder „Selbstbeherrschung“. Der Heilige Geist erzieht, lehrt und lenkt uns (z.B. Joh 16,7f). Das wird schon in seiner Bezeichnung deutlich: „Parakletos“. Dieser griechische Begriff meint „Tröster“, „Helfer“ oder „Beistand“. Als solcher vermittelt er uns Gottes Wahrheit: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“ (Joh 16, 13).

Dies tut der Heilige Geist z.B. durch seine Gaben, wie Prophetie oder Lehre. So ist der Geist Gottes auch der Urheber der Bibel (2Tim 3,16). Darum kann er quasi als „Autor“ auch das Wort Gottes am besten erklären (Joh 14,26). Zudem will uns der Geist ins Gebet leiten, sodass unsere Gebete direkt Gott erreichen (Röm 8,26). Auch unsere Sprache will er dabei revolutionieren: Durch das Wirken des Heiligen Geistes werden wir in die Lage versetzt, in neuen, geistlichen Sprachen zu reden (Mk 16,17). Wo vorher ungeistliches Geschwätz und geistliche Sprachlosigkeit herrschten,

dürfen wiedergeborene Menschen eine neue „Muttersprache“ empfangen. Durch den Geist werden von der Sünde deformierte Menschen wieder in die ursprüngliche Verfassung gebracht – der Heilige Geist stellt gewissermaßen die „Werkseinstellungen“ wieder her (Kol 3,9f). Auch wenn die Vollendung erst im Himmel kommen wird (Offb 21,4), so erfahren wir schon hier einen Vorgeschmack des Himmels. Als Folge dieses lebensverändernden Wirkens des Heiligen Geistes entstehen in den Gläubigen neue Einstellungen, neue Denk- und Verhaltensmuster (Gal 5,22f). So werden menschliche Beziehungen und eine Gesellschaft heil, wo der Heilige Geist wirkt.

Elke Müller und Philipp Rüdiger

C. Anwendung für mein Leben

1. Identität

Durch den Heiligen Geist darf ich Gott Vater nennen. Er gibt mir als Kind Gottes eine neue Identität. Dadurch bekomme ich Selbst-Bewusstsein: Ich weiß, wer ich bin. Es gilt nun nicht mehr, was ich oder mein Umfeld von mir denken, sondern welche Sicht Gott von mir hat. Als Kind des Allerhöchsten erhalte ich Wert und Würde. Ich brauche nicht mehr von meinen Mitmenschen oder von mir die Sicherung meines Lebensglücks erwarten, weil ich bereits alles in Christus habe. Ich kann meine Begrenzungen akzeptieren und meine Fähigkeiten nutzen – und gleichzeitig wissen, dass Gott über beidem steht.

Philipp Rüdiger

2. Zuspruch und Ermutigung

Dieses wesentliche Werk des Heiligen Geistes zieht sich in meinem Leben als Christ durch. Ich verlasse mich darauf, dass Gott in allem, was von mir durch seinen Heiligen Geist ausgeht, im anderen Zuspruch und Ermutigung setzen wird. Dies kann geschehen, wenn ich z.B. bei einem Menschen anrufe, weil ich den Eindruck habe, dass mir Gott einen Gedanken oder ein Wort für ihn gegeben hat.

Elke Müller

Der Geist Gottes ist gewissermaßen der persönliche Mentor des Himmels. Durch ihn bringt uns Gott alles bei, was wir wissen müssen. Er ermutigt, er zeigt neue Wege auf, wo die Lage ausweglos scheint. Er gibt neuen Mut, er ordnet die Gedanken. Genauso ermahnt er auch: Durch den Geist Gottes wird mir klar, wo ich krumm liege, wo mein Leben nicht in der Spur Gottes läuft. In allen Belangen meines Lebens kann ich mit dem Heiligen Geist rechnen. Als ich auf der Suche nach der passenden Partnerin war, habe ich auch diese wichtige Entscheidung in der Partnerschaft mit dem Heiligen Geist getroffen. In einem längeren Prozess hat er mir gezeigt, welche Frau er mir als Ergänzung geben möchte. Natürlich war es meine Verantwortung, hier eine Entscheidung zu treffen. Dennoch bin ich dankbar, dass der Heilige Geist auch in diesem zentralen Bereich meines Lebens gesprochen und mich mit einer wunderbaren Frau beschenkt hat.

Philipp Rüdiger

3. Prophetie und Wegweisung

Ich will bewusst zuhören und wahrnehmen, welche Eindrücke und Bilder ein anderer für mich und mein Lebensumfeld hat. Dann gilt es zu prüfen, ob und wie sich die Prophetie oder auch ein Bild bestätigen. Ich folge einem Eindruck, den ich von Gott bekomme und gebe ihm Raum sich zu entfalten. Ich bin bereit, mich zum Handeln durch Gottes Geist bewegen zu lassen. Ich trage die Erwartungshaltung in mir, dass Gott mich durch seinen Heiligen Geist an jedem Tag leitet und mir Gedanken gibt, die mich und die Menschen in meinem Lebensumfeld auf ihrem persönlichen Lebensweg weiterbringen.

Elke Müller

D. Impulse für die Gemeinde

Wie kann das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde gefördert und genutzt werden? Zunächst einmal ist es entscheidend, dem Geist dafür die „Erlaubnis“ zu geben. Eine Reihe von Bibelstellen sprechen davon, dass wir uns für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen oder verschließen können (z.B. 1Thess 5,19ff; 1Kor 13,31). Darum ist es entscheidend, den Geist Gottes und sein Wirken von ganzem Herzen zu bejahen. Dafür braucht es die Demut, sich als Person oder als ganze Gemeinde vor Gott zu beugen und Gott die Abhängigkeit vom Wirken seines Geistes zu bekennen. Dabei ist es wichtig, eigene Ängste und Zweifel im Gebet vor Gott abzulegen und zu erleben, wie er sie in Freude und Gewissheit verwandelt. Wenn

wir die Offenheit für eine gesunde Geistespraxis fördern wollen, können wir das zunächst einmal durch biblische Lehre über den Heiligen Geist und seine Gaben tun. Dazu gehört auch, immer wieder auf die Quellen allen geistlichen Lebens zu weisen: Das Wort Gottes, die Gemeinschaft der Gläubigen, die Anbetung Gottes im Abendmahl, sowie das Gebet (Apg 2,42). Zudem ist es wichtig, nach der Taufe für die Täuflinge um den Empfang des Geistes zu beten. Ergänzend kann es hilfreich sein, zunächst ein „Testgelände“ zu schaffen, in dem wir Erfahrungen mit Gottes Wirken sammeln können, Fehler machen dürfen und korrigiert werden. Dafür eignen sich z.B. Lobpreis- und Gebetsversammlungen, in denen die Gemeinde in der Gegenwart des Herrn zusammenkommt. Auch Kleingruppen, wie z.B. Hauskreise sind gut geeignet, um erste Schritte mit dem Wirken des Heiligen Geistes und seinen Gaben zu gehen. Als Leitung einer Gemeinde sollten wir die Gemeinde in der Praxis geistlicher Gaben führen. Dazu gehört z.B., dass prophetische Worte erst durch einen Leiter geprüft und danach an die Gemeinde weitergegeben werden. Zudem ist es wichtig, prophetisch Begabte und andere Gabenträger geistlich zu begleiten. Dies kann z.B. durch erfahrene Gabenträger aus der eigenen Gemeinde geschehen. Je mehr die Leitung einer Gemeinde auf das Reden des Heiligen Geistes hört, desto mehr werden sich Wirkungen des Heiligen Geistes in der Gemeinde entfalten.

Philipp Rüdiger

E. Perspektiven für die Welt

1. Identität in Gott

Wir erleben derzeit, wie zunehmend die elementarsten Bereiche unserer Identität verunklart werden. Umso kostbarer ist es, wenn Menschen durch die Kraft des Heiligen Geistes zum neuen Leben in Christus erweckt und in die wahre Bestimmung als Kinder des lebendigen Gottes hineingeführt werden. Wo Menschen auf diese Weise neu werden, können wir einer Welt voller Desorientierung die befreiende Wahrheit Gottes aufzeigen.

2. Zuspruch und Ermutigung durch den Geist

Dieser Aspekt des Geisteswirkens zieht sich dann auch in alle Lebensfelder durch. Wo wir uns vom Geist Gottes leiten, inspirieren, korrigieren und ermutigen lassen, können wir Gottes Willen in unsere gesellschaftlichen Felder hineinbringen (z.B. Schulen, Medien, Kunst, Beruf, Wirtschaft, Politik). In seiner Kraft können wir anders mit Erfolg und Misserfolg umgehen, können unsere Vorgesetzten und Untergebenen mit Gottes Augen sehen und mit ihnen in guter Weise umgehen. Wo uns der Geist treibt, da tragen wir SEINE Art an jeden Ort, wohin wir gehen.

3. Reden Gottes in Situationen hinein

Gottes Geist gibt uns Offenbarungen, auch in die Situationen unserer Zeit hinein. Er zeigt uns klar auf, wohin gesellschaftliche

Entwicklungen führen und hilft uns, hier weise zu sein und positiv prägend auf die Gesellschaft einzuwirken.

F. Zusammenfassung

- Der Heilige Geist ist Gottes geniale Gabe für uns Christen.
- Der Geist schenkt uns die neue Identität als Kinder Gottes und führt uns in die Beziehung zu IHM.
- Der Geist befreit uns zu einem christusähnlichen Leben.
- Der Geist leitet uns in unserem Leben und Dienst.
- Durch den Geist entfaltet sich Gottes gewaltige Kraft in unserer Welt.
- Durch den Heiligen Geist spricht Gott zu uns und macht uns sprachfähig.
- Durch den Heiligen Geist wirken wir segensreich in die Lebensfelder unserer Gesellschaft ein.

G. Literaturempfehlung

Bigger, Leo 2015. Geist Gottes: Ein Buch über Heiligkeit, Kraft und Gottes Gegenwart. Basel: Fontis Brunnen Verlag.

Cantalamessa, Raniero 2007. Komm Schöpfer Geist. Betrachtungen zum Hymnus Veni Creator Spiritus. Freiburg: Herder Verlag.

Deere, Jack 2004. Überrascht von der Kraft des Heiligen Geistes. Wiesbaden: Projektion J. Verlag.

Prince, Derek 2009. Die Gaben des Heiligen Geistes. Trostberg: Internationaler Bibeldienst.

Rust, Heinrich Christian 2010. Charismatisch Dienen: Gabenorientiert leben. Kassel: Oncken Verlag.

3 Erneuerung durch Heiligung

Von Matthias Lotz und Cornelia Spagl

A. Zeugnishafter Bericht

Schon als Kind bin ich zum Glauben an Jesus gekommen und kenne die Spannung zwischen meinen Bedürfnissen, den Geboten Gottes und seinem Auftrag für mein Leben. So dachte ich, dass Heiligung bedeute, immer mehr nach seinen Geboten zu leben. Dann würde ich immer besser werden. Ich wäre dann ein guter Christ, der seinen Glauben besonders hingegeben lebt. Gott sei Dank durfte ich lernen, dass es bei Heiligung um etwas anderes geht. Es geht darum, immer mehr in seiner Nähe zu leben. Nicht die Leistung ist entscheidend, sondern die Beziehung zu ihm. Heiligung bedeutet für mich, 100% an Jesus angeschlossen zu sein, wie die Reben an einem Weinstock. Dort werde ich durch seine Gegenwart geprägt. Andere Menschen fangen an, etwas von Gott in mir zu sehen. Das ist keine Leistung von mir, sondern sein Einfluss in meinem Leben. Heute, nach vielen Jahren im Glauben, wird das Abenteuer mit Gott immer schöner. Er zeigt mir immer mehr, was es heißt, in seiner Freiheit und Nähe zu leben.

Matthias Lotz

B. Biblische Reflexion

1. Gott ist heilig

Als Mose Gott im brennenden Dornbusch begegnet, soll er die Schuhe ausziehen, weil das Land, auf dem er steht, heilig ist (2Mo 3,5). „Heilig“ wird im Sprachgebrauch von „profan“ abgegrenzt. Heilig ist, was zum Heiligtum oder zu Gott gehört. Profan ist, was vom Heiligen getrennt ist. In den himmlischen Visionen von Jesaja und in der Offenbarung wird Gott im Himmel mit den Worten „heilig, heilig, heilig“ angebetet (Jes 6,3; Offb 4,8). Die Heiligkeit ist eine zentrale Wesenseigenschaft Gottes. Sie kann nicht völlig erklärt werden, und das muss sie auch nicht. Menschen, die Gottes Heiligkeit wahrnehmen, reagieren mit Erschrecken und Ehrfurcht (2Mo 3,6). Diese Ehrfurcht soll in Anbetung münden. „Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig. Denn alle Völker werden kommen und vor dir anbeten; denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden“ (Offb 15,4). Heiligkeit hat auch die Bedeutung von Reinheit (Hes 44,23). Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm (1Joh 1,5). Er ist in seinem Wesen so rein wie ein Licht, das keinerlei Trübung hat. Menschen können in ihrer sündigen Unreinheit nicht vor Gott bestehen. Gott ist ein heiliger und ein gerechter Gott. Weil Gott heilig ist, muss er

gerecht sein, was wiederum heißt, er muss Sünde bestrafen (Röm 3,23; 6,23). Gott hindert seine Heiligkeit nicht daran, mit seinen Geschöpfen in Beziehung zu treten.

2. In Jesus Christus sind wir geheiligt

Seine Liebe untergräbt seine Heiligkeit nicht, sondern sie erfüllt sie. Gott hat seinen Sohn Jesus für uns hingegeben, damit wir nicht verloren gehen (Joh 3,16). In Christus gilt: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus und in dem Geist unseres Gottes“ (1Kor 6,11). Die Heiligung hat den Aspekt der Reinigung. Wir können in Jesus rein vor Gott sein. Im Alten Testament wurde Blut von Opfertieren zur Reinigung eingesetzt (3Mo 17,11). Jesus ist das Lamm Gottes. Sein Opfer gilt für immer (Hebr 10,14). Durch den Tod Jesu am Kreuz haben wir Zugang zum Heiligtum (Hebr 10,10). Er ist der Weg zum Vater (Joh 14,6). Jesus Christus sorgt dafür, dass wir heilig vor Gott stehen können als seine Kinder: „Denn in ihm hat er uns erwählt, ... dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens“ (Eph 1,4f). Heiligung führt uns in eine persönliche und intensive Beziehung mit Gott. So spricht Paulus die Christen in einigen seiner Briefe als „Heilige“ an (Eph 1,1; Phil 1,1).

3. Wir sind berufen zu einem heiligen Leben

Mit Jesus werden wir in den heiligen Stand versetzt, dass wir zu Gottes Familie gehören. Dieser unserer Berufung entsprechend sollen wir auch ein heiliges Leben führen (1Thess, 4,3; 1Petr 1,15; 3Mo 19,3). Heiligung meint nicht Perfektion, sondern ist ein Entwicklungsprozess, indem wir immer wieder der Vergebung bedürfen. Paulus verwendet das Wort Metamorphose, das wir aus der Natur kennen. So wie die Raupe sich langsam in einen Schmetterling verwandelt, so werden wir in dem Prozess immer mehr in das Bild Jesu verwandelt. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt, als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes (Metamorphose), damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,1f). In dieser Kurzanleitung werden wir aufgefordert, eine Willensentscheidung zu treffen (Opfer). Wir sollen unser Denken nicht an der Gesellschaft, sondern an Gottes Willen ausrichten. Dadurch werden wir ganzheitlich in unserem Denken, Fühlen und Handeln geprägt.

Bei den Korinthern vergleicht Paulus die Christen mit dem Tempel: Er erinnert sie daran, dass der Heilige Geist in ihnen wohnt, und dass sie der Tempel des Heiligen Geistes sind. Der Tempel Gottes ist ein heiliger Ort, der nicht unwürdig ver-

wendet werden darf (1Kor 3,16f). Bezüglich Heiligung verwendet Paulus ein sportliches Bild. Die Übung in der Frömmigkeit bringt mehr als ein körperliches Training (1Tim 4,7f). „Übe Dich“ – niemand kann für uns „üben“, wir müssen das selber tun. Wenn ein Sportler eine bestimmte Leistung erbringen oder ein bestimmtes Ziel erreichen will, kann niemand das „Training“ für ihn machen. Nur wenn er selbst trainiert, werden seine Muskeln gestärkt und fähig, die Leistungen zu erbringen, die er braucht, um sein Ziel zu erreichen. Bei alledem sind wir abhängig von Gottes Geschenk der Gnade; doch das Leben in dieser Gnade zu führen, ist unsere Verantwortung. Gott ist es, der uns heilig „macht“, doch wir sind es, die in der Verantwortung stehen, in dieser Heiligkeit zu leben. Wir können nur aus der Beziehung zu Gott in der Heiligung leben. So können wir Nachahmer Gottes werden und die Menschen sein, zu denen uns Gott berufen hat. Je mehr und je besser ich Gott kenne durch sein Wort und im Gespräch (Gebet) mit ihm, umso mehr lerne ich Gottes Herz kennen und freue mich, nach seinem Willen zu leben.

4. In der Heiligung erleben wir die Nähe und Freundschaft Gottes

Ziel der Heiligung ist es, dass wir in einer persönlichen Beziehung der Freude mit Gott leben. Gott hat sein Volk Israel aus der Gefangenschaft geführt, um mit ihm eine intensive Beziehung in Freiheit zu leben. Die Gebote sind dabei eine Anleitung, wie man in der Freiheit lebt (2Mo 20,2).

Nach 400 Jahren Gefangenschaft war „Freiheit“ für die Israeliten ein Fremdwort. Gott möchte auch mit uns eine intensive persönliche Beziehung führen. In der Heiligung bekommen wir die Anleitung dafür. Jesus sagt seinen Jüngern: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Joh 15,14). Er betont den Zusammenhang zwischen der intensiven Beziehung und der Abhängigkeit von Gott. Ähnlich formuliert es David: „Der Herr ist denen Freund, die ihn fürchten“ (Ps 25,14). Wenn Menschen die Gebote Gottes halten, entdecken sie immer mehr die Freiheit und die Tiefe einer auflebenden Beziehung zu ihm. Bei der Heiligung geht es darum, dass wir immer mehr frei werden für die Beziehung zum Vater, zu Jesus und zum Heiligen Geist (vgl. 2Kor 13,13). So führt uns Gott immer tiefer zu einer Freundschaft und Partnerschaft mit sich selbst.

C. Anwendung für mein Leben

1. Missverständnisse klären

Viele Menschen denken bei Heiligung an die Heiligen der katholischen Kirche. Ein weiteres Missverständnis über Heiligung kann sein, dass sie für eine asketische Leistung gehalten wird. Aber Heiligung besteht nicht in mystischen Spekulationen, enthusiastischer Inbrunst oder selbst auferlegter Härte; sie besteht darin, dass wir so denken, wie Gott denkt, und wollen, was Gott will.

2. Aus der Beziehung zu Gott leben wollen

In der Heiligung zu leben ist mehr, als Jesus gut zu finden und an Gott zu glauben. Es ist mehr als ein fröhliches Engagement in der Gemeinde. Heiligung ist die bewusste Entscheidung, das ganze Leben in der Nähe Gottes leben zu wollen. Seine Gegenwart zu suchen und zu genießen. Es ist die Entschlossenheit, Gottes Willen in allen Bereichen zu achten und so Gott mit dem ganzen Leben zu ehren.

3. Seinen Willen entdecken und tun

Wenn wir Gottes Willen tun wollen, ist es wichtig, Zeit mit ihm zu verbringen und ihn so besser kennen zu lernen. Durch Zeiten im Gebet und Bibellesen werden wir durch sein Wort und seinen Geist geprägt. Wenn wir lernen, das umzusetzen, was wir verstanden haben, dann befinden wir uns mitten in dem Verwandlungsprozess, der oben beschrieben ist. Wir werden erfüllt von der Hoffnung der Herrlichkeit, durch Christus in uns (Kol 1,27).

Dazu ein paar hilfreiche Fragen:

- Wieviel Zeit investieren Sie für Ihre Beziehung zu Gott, sei es im Gebet oder im Bibellesen? Was ist ein realistisches Ziel für die nächste Zeit? Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es auch wertvoll ist, Bibelseiten zu Gebeten zu machen (z.B. Jes 55,11 oder Ps 119,18).

- Gibt es Christen, die Ihnen ein Vorbild sein und von denen Sie lernen könnten? Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es sich sehr lohnt, sie anzusprechen und mit ihnen Zeit zu verbringen.
- Wo lassen Sie sich von Gott und durch sein Wort korrigieren? Vergebung und Umkehr sind wichtige „Türen“ in unserer Beziehung zu Gott.
- In wieweit hat Gott Einfluss auf Entscheidungen, die Sie treffen, z.B. Finanzen, Zeitplanung, Partnerwahl, Freizeitgestaltung?

D. Impulse für die Gemeinde

1. Heiligung zum Thema machen

Heiligung in Predigtreihen und/oder auch in Hauskreisen zum Thema machen. Dabei ist es wichtig über die praktische Seite des Themas zu sprechen, also darüber, was das ganz konkret für unseren Alltag bedeuten könnte.

2. Den ganzen Willen Gottes verkündigen

Wir haben ein klares Zeugnis von Gottes Willen in der Bibel. Es gibt Aspekte von Gottes Willen, die wir gerne zum Thema machen, andere fallen uns schwer. Es ist wichtig, dass wir auch die Teile von Gottes Willen verkünden, die wir unbequem finden. Eine besondere Form der Verkündigung ist das eigene Leben.

3. Seelsorge und Buße etablieren

Seelsorge und Buße als etwas „Normales“ etablieren. Dabei geht es darum, unsere Beziehung zu Gott wieder in Ordnung zu bringen und Hilfestellung für unser Leben zu bekommen, wie wir als Christen in der Heiligung, d.h. in einem Leben, das Gott ehrt, leben können.

4. Einander zur Heiligung ermutigen

Christen, die eine intensivere Beziehung zu Gott haben wollen, brauchen andere, von denen sie lernen können und die ihnen weiterhelfen. Das kann durch Mentoring und/oder Jüngerschaftsbeziehungen geschehen, die von der Leitung einer Gemeinde gefördert werden sollten. Ebenso wichtig ist es, Leiter aus Gemeinden zu fördern, zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass sie Ansprechpartner haben.

5. Kreative Ansätze suchen

- Man kann Gott auf sehr unterschiedliche Weise begegnen und Zeit mit ihm verbringen. Es gibt unterschiedliche Zugänge zu Gott, z.B. durch Kontemplation oder Anbetung; manche Menschen sind eher intellektuell, andere mehr beziehungsorientiert. Es ist wichtig, eigene Zugänge in der Beziehung zu Gott zu finden. Dies kann z.B. durch Briefe schreiben an Gott, durch lautes Bibellesen oder Texte abschreiben geschehen. Es ist möglich, indem man Gottes Schöpfung genießt oder ebenso in intensiven Anbetungszeiten.

- Es kann ebenfalls eine Hilfe sein, mit anderen zusammen Gott zu suchen: Das kann auf einer Freizeit sein, bei der „Stille Zeit zu zweit“ angeboten wird oder durch intensive Gespräche bei einer Wanderung.
- Eine gemeinsame Fahrt zu einer Tagung (z.B. GGE Konferenz) kann ebenfalls wichtige Impulse geben.

E. Perspektiven für die Welt

1. Salz und Licht sein

Die Heiligkeit Gottes ist eine prägende Eigenschaft Gottes. Salz und Licht zu sein, heißt nicht nur, seine Liebe weiterzugeben, sondern auch seine Heiligkeit. Menschen interessieren sich nicht, wogegen Christen alles sind. Es geht darum, dass wir Taten und Bereiche in der Gesellschaft finden, in denen wir einen Unterschied machen können. Gott hat für jeden von uns gute Werke vorbereitet (Eph 2,10). Wenn wir Gott darum bitten, dass er uns diese Werke zeigt, dann kommen wir in einen Prozess, in dem er unser Leben immer mehr prägt. Dies können einzelne Taten und Worte sein, aber auch ein ganzes Projekt, das wir in unserem Umfeld beginnen.

2. Netzwerke knüpfen

Wenn Gott uns ein Projekt mit einer klaren Vision aufs Herz gelegt hat, dann können wir bei Bedarf auch ein Netzwerk mit säkularen Personen und Organisationen

aufbauen. Z.B. haben wir 2015 in Geislingen an der Steige von der Ev. Allianz aus einen Gedenkmarsch zur Ehre der Frauen eines KZ-Außenlagers veranstaltet. Wir wollten erinnern, ehren und versöhnen. Wir haben ein Netzwerk geknüpft mit Firmen, Schulen, Parteien und Kulturvereinen. Die Zeitung hat mehrfach dazu eingeladen. So wurde ein Licht von der Kraft der Versöhnung in Christus für die Stadt sichtbar.

3. Für Menschen und unsere Gesellschaft beten

Gott gibt uns in Jesus Zutritt zum Heiligtum. Das war der Ort, an dem die Priester ihren Dienst verrichtet haben. Wir können vor dem Thron Gottes im Gebet für unser Land, unsere Politik und Wirtschaft etc. eintreten (1Thim 2,1). Gebete, in denen wir Gottes Heiligkeit (Gerechtigkeit) proklamieren. Gebete, die nachhaltig sind, z.B. jeden Sonntag im Gottesdienst oder auch in der Gemeindeleitung.

4. Als Priester leben

Die Rolle des „Priesters“ gibt es in jeder Gesellschaft. Menschen suchen sie auf mit ihren Nöten und erfahren eine Ausrichtung auf das Leben. Achten Sie darauf, dass Sie als Gemeinde diese „heilige“ Rolle bekommen. Dann können Sie in das Leben hinein wirken und Menschen in die Nähe Gottes einladen. Leben Sie als Christen und als Gemeinden ein heiliges Leben! Das fällt auf in der Stadt.

F. Zusammenfassung

- Heiligung kann man nicht „machen“, sie entsteht aus der Beziehung zu Gott.
- Heiligkeit gehört zum Wesen Gottes, an der wir durch Christus teilhaben dürfen.
- Heiligkeit führt in den Lobpreis und ist ein zentrales Thema im himmlischen Lobpreis.
- Die Heiligkeit Gottes ist der Grund, warum wir sündige Menschen Erlösung brauchen.
- Wir werden zu einem geheiligten Leben aufgefordert, doch es ist nicht eine „Bedingung“ zur Errettung, sondern eine Folge unseres täglichen Lebens mit Gott.
- Durch ein „heiliges“ Leben entsteht eine tiefe Freundschaft mit Gott.
- Gemeinde ist ein Ort, an dem zu einem geheiligtem Leben aufgefordert wird und wo dieses Leben gefördert wird.
- Ein Leben in Heiligung ist Salz und Licht in der Gesellschaft.

G. Literaturempfehlung

Bridges, Jerry 1983. *The Practice of Godliness*. Colorado Springs: Navpress

Bridges, Jerry 2012. *Streben nach Heiligung*. Berlin: EBTC media.

Johnson, Bill 2012. *Das persönliche Krafttraining im HERRN*. Vaihingen Enz: Grain-Press.

Spurgeon, Charles 1987. *Heilig dem Herrn*. Bielefeld: Christliche Literaturverbreitung, (Oncken)

4 Erneuerung durch Evangelisation

Von Reiner Lorenz und Sigrid Aidoo

A. Zeugnishafter Bericht

Da stand er im Eingang unserer Kirche, um seine Frau abzuholen. Er sagte mit leuchtenden Augen: „Die Gemeinde ist super, sie lebt Liebe. Das ist das Wichtigste – egal, welcher Religion man angehört.“ Vor kurzem hatte ich gebetet: „Bitte, lass mich jemanden entdecken, dem ich von Dir erzählen kann.“ Bei der nächsten Begegnung sagte ich: „Sie haben letztens eine interessante Weltsicht geäußert. Ich glaube etwas anderes. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir 10 Minuten geben, in denen ich meinen Glauben beschreibe. Danach können Sie entscheiden, ob wir darüber ins Gespräch kommen.“ Vielleicht war es Höflichkeit, dass er einwilligte. Ich stellte ihm das Evangelium aus der Perspektive Gottes dar. Gott war spürbar im Raum. Daraus erwuchs in der Folgezeit eine persönliche Beziehung mit Bibellesen bei ihm zuhause. Zwischenbilanz: Eine Bekannte des neuen Freundes erlebte Gebet für seine kranke Schwester. Inzwischen haben seine Bekannte, seine Tochter und seine Schwester Jesus angenommen. Danke Gott!

Reiner Lorenz

B. Biblische Reflexion

1. Menschenorientierte Quellen der Motivation

a. Die ewige Verlorenheit des Menschen

Ohne Jesus sind Menschen verloren (vgl. Luk 2,34; Apg 4,12; Offb 20,11ff). „Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Joh 3,18). An dieser biblischen Lehre müssen wir festhalten. Es macht aber einen Unterschied, von welcher Seite wir diese Wahrheit betrachten. Schau ich auf die Verlorenheit der vielen Menschen, die mir täglich in der Stadt begegnen, macht mich das depressiv und hilft niemandem. Jesus hat in den ersten dreißig Jahren seines Lebens nicht hektisch gehandelt. Er wartete auf die Zeit seines Vaters und dann handelte er. Das soll auch unser Weg sein. Gott hat die Werke vorbereitet, in denen wir leben sollen (Eph 2,10).

b. Die diesseitige Verlorenheit des Menschen und Gottes Potential

Viele Nöte unserer Gesellschaft haben ihre Ursache in der Entfremdung von Gott. Dazu gehören z.B. Betrug und die Folgekosten für alle Bürger, oder Gewalt mit

den körperlichen und seelischen Folgen für Betroffene und ihre Familien. Positiv ausgedrückt gibt es ein riesiges Potential für das soziale und wirtschaftliche Wohl unseres Landes. Wenn Menschen durch die Kraft Gottes verändert werden, entfaltet sich dieses Potential. England ist in der Erweckungsbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts vor Wellen der Gewalt bewahrt worden, weil viele Menschen zum Glauben kamen. Zeitgleich wurden andere europäische Länder von Revolutionen erschüttert.

2. Gottorientierte Quellen der Motivation

Der Missionsauftrag Jesu (Mt 28,18ff) hat im Herzen Gottes seinen Ursprung.

a. Gottes Wesen

Als Mose sich darauf einließ, Gottes Berufung zur Befreiung seines Volkes zu folgen, war er schnell frustriert. Er erlebte, dass sein Gehorsam in der Konfrontation mit dem Pharao die Nöte seiner Volksgenossen nur vergrößerte. Eine Frage war für ihn dabei wichtig: Gott, was willst Du? Gott antwortete Mose, indem er ihm die Bedeutung seines Namens ‚JaHWeH‘ mitteilte (2Mo 6,2ff). Es lassen sich hier vier Stränge entdecken, mit denen sich Gott selbst vorstellt. Es sind vier Antworten auf die Frage: Wie ist der, dessen Name ist: „Ich bin, der ich bin“?

1. Gott rettet Menschen, die unter ihrer Gefangenschaft leiden. „*Ich bin der HERR; ich werde euch herausführen unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg; euch aus ihrer Arbeit erretten und euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und durch große Gerichte.*“
2. Gott ruft in eine innige und umfassende Beziehung. „*...und ich will euch mir zum Volk annehmen und will euer Gott sein.*“
3. Gott will erkannt werden. „*...Und ihr sollt erkennen, dass ich der HERR, euer Gott bin, ...*“. Erkennen im biblischen Sinne ist viel mehr als ein intellektueller Vorgang. Es ist ein Erleben, das persönlich verändert, eine Erfahrung Gottes. Gott will erfahren werden.
4. Gott gibt Land, d.h. er gibt und gestaltet alltäglichen Lebensraum. „*...Dann werde ich euch in das Land bringen, um dessentwillen ich meine Hand zum Schwur erhoben habe, dass ich es Abraham, Isaak und Jakob geben will, und ich werde es euch zum Besitz geben, ich, der HERR.*“ Mit ‚Land‘ ist ein Lebensraum – mehr noch – ein Konzept für alle Facetten des täglichen Lebens gemeint.

Diese vier Anliegen, die Gott mit seinem Namen verbindet, lassen sich im gesamten Alten und Neuen Testament verfolgen. Im Wesen Gottes liegen die stärksten Quellen zur Evangelisation: Gott will retten und er ruft in eine persönliche, feste Beziehung. Er will erkannt und erfahren werden und er will das alltägliche Leben in allen Ebenen gestalten. In Jesus entfalten sich diese Anliegen in neuer Qualität und Gestalt. Der Heilige Geist gibt dazu Kraft!

b. Gottes Ziel

Gott liebt den Menschen (Joh 3,16). Darin ist die Bibel unmissverständlich. Der Mensch ist aber nicht das letzte Ziel Gottes. Der Prophet Hesekiel beschreibt, dass es Gott darum geht, dass er selbst erkannt und verherrlicht wird. „So spricht Gott, der HERR: Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entheiligt habt unter den Heiden, wohin ihr auch gekommen seid“ (Hes 36,22). Oder positiv ausgedrückt: „Gott, die Völker sollen dir danken, alle Völker sollen dich preisen! Sie sollen vor Glück und Freude singen; denn du regierst sie alle gerecht, du lenkst alle Nationen auf der Erde“ (Ps 67,4f Gute Nachricht).

Wieso will Gott, dass Menschen ihn ehren? Rein sachlich ist es richtig, dass Gott die Ehre zusteht. Aber hat Gott das nötig? Wenn der Mensch Gott nicht die Ehre gibt, ist das Sünde. Warum ist das so? (Röm 1,21) Im hohepriesterlichen Gebet (Joh 17) zeigt Jesus, dass der Vater in wunderbarer Gemeinschaft und Einheit mit dem Sohn lebt. Innerhalb der Dreieinigkeit Gottes ist Glück. Das Glück Gottes wird dadurch noch vergrößert, dass Menschen, die ihm ähnlich sind, diese Herrlichkeit wahrnehmen und darauf reagieren (Joh 17,3). Dieses Glück wird auch dadurch vergrößert, dass der Mensch die Herrlichkeit Gottes nicht nur wahrnimmt, sondern sogar in sie hinein genommen wird (Joh 17,20ff). Du und ich bekommen das Privileg, an dem Glück, das zwischen Vater, Sohn und dem Heiligen Geist besteht, Anteil zu nehmen. Das Erkennen und Anteilnehmen an der

Herrlichkeit Gottes durch seinen Sohn Jesus ist die höchste Berufung des Menschen. Was für eine Motivation! Durch die Bibel soll diese Berufung erkannt werden. Die inneren Augen sollen durch den Heiligen Geist geöffnet werden. Den Kampf, das Leiden und das Glück, das der Sohn erlebte, als er sein Leben zur Verherrlichung des Vaters zur Verfügung stellte, verheißt er denen, die ihn lieben und ihm gehorchen (Joh 15,11). Wenn es in der Evangelisation um die Errettung von Menschen geht, dann ist es nicht nur wichtig zu wissen: ‚Errettung – wovon?‘, sondern auch ‚Errettung - wofür?‘

c. Gottes Auftrag

„Und Jesus trat zu ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,18ff). Gott will, dass ich seine Ziele verstehe. Jesus gibt einen Auftrag. Er verspricht seine Nähe, wenn Du das Evangelium weitergibst. Er handelt, wenn Du einem anderen beibringst, was es heißt, Jünger Jesu zu sein. Das kann mitunter ein mühsamer Weg sein. Aber es ist der stärkste Weg, damit viele Menschen von Jesus hören. Du wirst Teil dessen, was Gott an Menschen tut. Daher können wir etwas wagen! Der Heilige Geist gibt Dir Mut, Barmherzigkeit, Kreativität und Gelassenheit.

Reiner Lorenz

C. Anwendung für mein Leben

1. Beten: Wenn ein Mensch zum Glauben kommt, ist es ein Wunder Gottes. Viele Menschen benötigen eine Reihe von Impulsen, bis sie dieses Wunder empfangen. Ich möchte meine Chancen ergreifen. Darum bete ich. Weil Gott versprochen hat, dass wir den Heiligen Geist empfangen und seine Zeugen sein werden, darf ich mit großer Zuversicht beten. Auch wenn Rückschläge kommen, bleibe ich dran. Es lohnt sich.

2. Innere Motivation: Solange ich denke, dass ich von Jesus erzählen muss, wirkt es krampfhaft und wenig einladend. Viel besser ist die Gewissheit: Gott will mich gebrauchen. Ich vertraue ihm und suche seine Wege für mich. Wir dürfen darauf vertrauen, dass das Erzählen des Evangeliums von Jesus Kraft hat. Dabei zählen nicht nur logische Argumente. Es gilt, die Liebe Gottes, die Verlorenheit des Menschen, die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung anschaulich zu formulieren. Gottes Ziele motivieren. Unser persönliches Zeugnis ist dabei eine starke Ergänzung. Wir können üben, es verständlich zu erzählen. Jesus unterstrich die Wahrheit seiner Botschaft durch Kraftwirkungen, die sein Vater für ihn vorbereitet hatte. Das dürfen wir auch für uns erwarten. Gebete um Heilung, Befreiung von Bindungen und Hilfe in Notlagen geben Gott die Chance zu handeln. Wir dürfen den Heiligen Geist um Führung bitten.

3. Neue Formen wagen: Jeder Christ hat seine Wege, die er besonders gut einsetzen kann. Durch Ausprobieren findet er sie. Gemeinsame Hobbies verbinden, z.B. haben Hundeliebhaber es leicht, andere Hundehalter anzusprechen. Auch Straßen und Marktplätze bieten neue Möglichkeiten. Spontane Gelegenheiten können jederzeit ergriffen werden: Eine Bekannte wollte ihre Mutter im Krankenhaus besuchen. Sie traf sie schlafend an. Spontan ergab sich ein Gespräch mit der Bettnachbarin, die nach wenigen Minuten ein Übergabegebet sprach. Der Heilige Geist hatte diese Situation vorbereitet.

Reiner Lorenz

Praktische Impulse

- Freundlich gegenüber allen Menschen sein, z.B. in Supermärkten, Geschäften etc.
- Jede Gelegenheit wahrnehmen, um von Jesus zu erzählen. Zum Beispiel habe ich mich mit einer älteren Dame über eine neue Kaffeesorte unterhalten und ihr dabei von Jesus erzählt.
- Sogar auf einer öffentlichen Toilette ist dies möglich, wie mein Mann es erlebt hat.
- Gebet anbieten, auch fremden Menschen, die man überall trifft. Ich habe mal ein Büro gesucht, aber nicht gefunden und eine ältere Dame nach dem Weg gefragt. Am Ende des Gespräches habe ich für ihre Nöte gebetet.

Sigrid Aidoo

D. Impulse für die Gemeinde

1. Gestaltung der Gottesdienste: Zeugnisse stärken die Verkündigung. Aufrufe im Gottesdienst machen deutlich, dass Gott auf eine persönliche Antwort wartet und geben Raum dafür. „Ministry-Teams“ (Gebetsangebote nach dem Gottesdienst) bringen Gästen die Praxis des Glaubens nahe. Heilungsgottesdienste werden auch von Gästen gerne angenommen. Für manche werden sie zur starken Ersterfahrung Gottes.

2. Besondere Veranstaltungen:

- Kinder- und Jugendfreizeiten wie auch Freizeiten für Erwachsene bieten außergewöhnlich gute Chancen, Menschen das Evangelium nahe zu bringen. Gästewochenenden in lockerer, liebevoller Gemeinschaft öffnen manche Menschen für das Evangelium.
- Bei unserem Café arbeiten Migranten mit geringen Deutschkenntnissen mit Deutschen zusammen. Beziehungen entstehen und schaffen Begegnungsräume für Christen und Nichtchristen.
- Clubs für Motorradfahrer oder andere spezielle Zielgruppen. Wenn das Hobby mit Gemeinschaft und Zeugnis verbunden wird, kann man Menschen erreichen, die sonst unerreichbar bleiben. Motorradfreizeiten mit ansprechenden Predigten und Büchertische auf Biker-Treffpunkten sind ergänzende Gelegenheiten.
- Glaubenskurse, verbunden mit gemeinsamem Essen, sind für viele Flüchtlinge und Deutsche geeignet, den Glauben kennenzulernen.

- Straßeneinsätze mit Büchertisch in der Fußgängerzone machen die Präsenz der Christen sichtbar. Krankengebet in Teams zu zweit auf der Straße bieten manchmal starke Gotteserfahrungen. Gebetsspaziergänge haben Kraft, sie zeigen ihre Wirkung manchmal erst nach Jahren.

3. Schulungen:

- Straßeneinsätze von einem bis mehreren Tagen oder Kurzzeitmissionseinsätze von einigen Monaten stärken Mitarbeiter, damit sie auch in ihrem Alltag von Jesus erzählen.
- Einige Organisationen wie z.B. „Evangelism Explosion“ schulen besonders die evangelistisch Begabten, damit sie andere zurüsten und anleiten. Schulungsvideos im Internet (Campus für Christus oder Global Outreach Day) und kurze Erklärungen im Gottesdienst sind geeignet, viele zu ermutigen, erstmals von Jesus zu erzählen.
- Der Hinweis auf gute Videos für Suchende kann hilfreich sein, z.B. YouTube Videos vom „BibelundKoranTeam“.
- Persönliche Bremsklötze identifizieren und beseitigen, z.B. durch Veranstaltungen und Dienstgruppen, die seelsorgerliche Blockaden lösen und Heilungsprozesse fördern. Nur wer glücklich darüber ist, mit Jesus leben zu dürfen, erzählt anderen Menschen gerne über ihn.

- Unrealistische Erwartungen bei denen beseitigen, die vergessen, dass nicht alle Saat aufgeht (Mt 13) und dass es in der Regel mehrere Anstöße braucht, bis ein Mensch sich für Jesus öffnet.
- Jüngerschaft in gegenseitiger Unterstützung fördert unser eigenes geistliches Wachstum.
- Positive Erlebnisse mit Jesus stärken die Motivation, andere für ihn zu gewinnen.

4. Gebet: Gebet zeitnah oder parallel zu evangelistischen Veranstaltungen hat sich als besonders stark erwiesen. Alle, die Gebet als ihren Schwerpunkt sehen, bringen sich hier gerne ein. Deren prophetische Eindrücke können den Glauben an die Präsenz Gottes stärken. Schon eine kleine Gruppe in Einheit hat eine große Kraft. Ein kurzes, kräftiges Gebet möglichst vieler, die in den Veranstaltungen engagiert sind, stärkt die Einheit und Erwartung. Wir schätzen verschiedene Formen des Gebets: Hörendes Gebet, stellvertretendes Gebet, Gebet in Gruppen und das Chorgebet, in dem alle gleichzeitig laut beten.

5. Kleingruppen: Offene Hauskreise formal in ihrem „frommen“ Teil begrenzen, damit Gäste nicht überfordert werden. Die persönliche Begegnung in Mitarbeitergruppen und Hauskreisen erleichtert die Integration ausländischer Gemeindeglieder.

Reiner Lorenz

Praktische Impulse

- Menschen auf der Straße ansprechen
- Freunde, Verwandte und Bekannte in die Gemeinde einladen
- Musikalische Events organisieren
- Kostenloses Essen für die Nachbarschaft anbieten

Sigrid Aidoo

E. Perspektiven für die Welt

1. Ehen und Familien: Als ein Bekannter von mir Jesus zum ersten Mal wahrnahm, entdeckte er sofort sein Fehlverhalten gegenüber seiner Ehefrau. Das war für ihn völlig neu. Ein neues Verhältnis zu seiner Frau und Tochter begann. Viele gefährdete Ehen und Familien bekommen durch Jesus eine Chance zum Neuanfang. Als kleinste Zellen prägen sie das ganze Land.

2. Flüchtlinge in Deutschland: Viele Menschen, die zu uns kommen, sind auf der Suche nach einem neuen Leben. Das gibt uns eine besondere Chance, sie mit dem Evangelium zu erreichen.

3. Soziale Einrichtungen von Gemeinden: Wenn soziale christliche Einrichtungen die Nähe zu Ortsgemeinden haben, können sie leichter personelle Engpässe bewältigen, weil sie die Kompetenz und zeitlichen Möglichkeiten von Gemeindegliedern kennen. Neue Initiativen zur Begegnung von Nöten werden geboren. Übergemeindliche

Zusammenarbeit stärkt unsere Glaubwürdigkeit, dass es uns nicht nur um die eigene Gemeinde, sondern um das Reich Gottes geht.

4. Einfluss in Schulen und politischen

Einrichtungen: Der Einfluss von politischen und ideologischen Strömungen in unserem Land ist für die Zukunft entscheidend. Wer durch das Vertrauen zu Jesus das biblische Menschenbild entdeckt, kann zerstörerische Einflüsse identifizieren und ihnen entgegentreten. Die Geschichte von Daniel in der Bibel zeigt Gottes enorme Möglichkeiten in der Gesellschaft. Er kann durch wenige Menschen, die Licht und Salz sind, viel bewirken. Das gibt Hoffnung für die Zukunft unseres Landes.

Reiner Lorenz

Praktische Impulse

- Organisation von evangelistischen Veranstaltungen, zusammen mit anderen Gemeinden in der Stadt
- Ausrüstung/Schulung von Menschen, die später in andere Länder gehen
- Unterstützung von Schulen und Gemeinden in anderen Kontinenten, z.B. in Afrika

Sigrid Aidoo

F. Zusammenfassung

- Glaubensvolles Gebet, mit den Verheißungen Jesu im Blick, bildet den starken Anfang jeder Evangelisation.

- Der Dank für den Eifer und die Ziele Gottes in Jesus beflügelt.
- Klarheit über die Rettung vor dem Zorn Gottes und Begeisterung für seine Ziele sind doppelte Motivation.
- Liebe ist mutig und wagt etwas.
- Realistische Erwartungen und Geduld helfen uns, mit „Rückschlägen“ umzugehen.
- Demut lässt uns immer wieder um die Erfüllung durch den Heiligen Geist bitten und um seine Führung. Sie lässt uns mit anderen zusammenarbeiten.
- Wir sollen, wollen und können die Werke tun, die der HERR vorbereitet hat.

G. Literaturempfehlung

Goldbach, Bernd & Holthuis, Friedhelm 2007. Der Herzschlag Gottes entzündet dich zum Zeugen für Jesus. Erzhausen: Leuchter Edition Verlag.

Reimer, Johannes 2013. Hereinspaziert! Willkommenskultur und Evangelisation. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.

Reimer, Johannes 2015. Evangelisation im interreligiösen Raum. Marburg: Francke Verlag.

Overstreet, Chris 2013. Übernatürlich evangelisieren. Ein Handbuch für die Praxis. Bruchsal: GloryWorld-Medien

Die Lausanner Verpflichtung:
www.lausannerbewegung.de

Tools und Medien des Global Outreach e.V.
(Global Outreach Day): www.nolimit.eu

5 Erneuerung durch wirksames Führen

Von Stefan Vatter und Susanne Schulz

A. Zeugnishafter Bericht

Vor einigen Jahren kam die Leitung einer Kirchengemeinde mit den Worten auf mich zu: „Es ist zum Verzweifeln. Wir bemühen uns als Leitung und kämpfen uns ab, aber nichts geht voran.“ Leider sind solche Begegnungen alles andere als ein Einzelfall. Woran liegt das? Was kann Leitungsverantwortlichen helfen, wirksam und mit Freude zu leiten? Als Kind konnte ich mit ansehen, wie mein Vater unsere Firma erfolgreich als Geschäftsführer leitete. Mit dieser Prägung war mir bereits vor und erst recht nach dem Theologiestudium bewusst: Akademische Titel, Qualifikationen und Ordinationen bringen noch lange keine Führungskräfte hervor. Man könnte sogar versucht sein, das Gegenteil herauszuarbeiten. Wie kommen Menschen in Führungsverantwortung nicht unter die Räder? Wie bleiben Leiter fröhlich und wie leiten sie wirksam? Was überhaupt bedeutet und beinhaltet wirksame Leitung?

Stefan Vatter

Vor längerer Zeit wurde ich von einer Schwester unserer Gemeinde angesprochen. Sie war zu diesem Zeitpunkt schon lange in einem treuen und hingebungsvollen Dienst für unsere Gemeinde unterwegs. Viele ihrer Gaben und Fähigkeiten hatte sie inzwischen an tragenden Stellen der Gemeinde zur Auswirkung gebracht. Allerdings bemerkte sie nun, dass sie im Rahmen ihrer Weiterentwicklung in Bezug auf ihre Leitungs- und Führungskompetenz nicht so richtig vorankam. Teilweise fehlte auch der Mut, diese für sie ‚neuere‘ Gabe einzusetzen, sie zur Entfaltung zu bringen. So fragte sie mich, ob ich ihr bei diesem Wachstumsschritt helfen könne und sie begleiten wolle. Was dann im Laufe der Zeit geschah, würde man in der Wirtschaft wohl als „Win-Win“ bezeichnen: Wir sind in Beziehung getreten, haben uns sehr viel besser kennengelernt, nehmen am Leben der anderen teil. Wir durchdenken und durchbeten unsere Leitungs- und Führungsaufgaben und erarbeiten Strategien und Maßnahmen, wie wir diese mit der Reich-Gottes-Perspektive in Gemeinde und Welt umsetzen können. Wir sind zu geistlichen Freundinnen geworden, die sich gegenseitig stützen und ermutigen, gemeinsam Jesus feiern und danach streben, ein christuszentriertes Leben zu führen. Und: Sie hat inzwischen große Freude daran, ihre apostolische Gabe einzusetzen: Was für ein Segen!

Susanne Schulz

B. Biblische Reflexion

1. Der Dreieine Gott setzt Leitung in seiner Gemeinde ein

Gott selbst setzt die Berufungsbestimmungen in seiner Gemeinde ein, welche das Einsetzen von Führung mit einschließen (1Kor 7,17); Jesus Christus beruft, bevollmächtigt und beauftragt seine Jünger (Mt 10,1ff; 16,18); ebenso setzt der Heilige Geist Leitung ein (Apg 20,28). Führung und Leitung in der Gemeinde Jesu sind also kein von uns erdachtes Konstrukt, sondern fußen im Willen Gottes.

2. Die Gabe der Kybernetik (leiten und führen)

Paulus spricht von der „Gabe der Leitungen“, zu der Gott einzelne in seiner Gemeinde beruft (1Kor 12,28). Das hier für Leitungsaufgaben verwendete Wort kybernetik bedeutete ursprünglich die Fähigkeit, ein Schiff zu steuern. Der kybernetas war der Steuermann eines Schiffes (vgl. Apg 27,11; Offb 18,17). Bemerkenswert ist hier der von Paulus verwendete Plural. Dies weist auf unterschiedliche Fähigkeiten von Leitung hin, die zum Steuern eines Schiffes (Gemeinde) notwendig sind. Die Aufgabe der Steuerleute besteht beispielsweise darin, zu organisieren und zu strukturieren, damit das Schiff in die richtige Richtung fährt. An dieser Stelle sei auf den Unterschied zwischen leiten und führen hingewiesen. Leitung meint klären, anordnen,

systematisieren, verwalten, organisieren, managen. Bildlich gesprochen: das Schiff mit seiner Besatzung am Laufen zu halten; einen bestehenden Kurs beizubehalten und bereits Festgelegtes umzusetzen. Leitung befasst sich mit dem Istzustand und agiert operativ. Führen bedeutet erklären, begeistern, überzeugen, helfen, ermöglichen, vorleben, vordenken, freisetzen. Führung legt den zukünftigen Kurs des Schiffes fest. Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, um das Neue, noch Visionäre umzusetzen? Führung befasst sich mit dem Sollzustand und agiert strategisch. Die Gemeinde der Zukunft braucht geistesgegenwärtige Männer und Frauen, die nicht nur das Vorhandene verwaltend leiten, sondern die Gemeinde weiter entwickeln und in ihre Licht- und Salzbestimmung für unsere Welt führen. Aufgrund der deutschen Geschichte ist der Begriff Führer so verdorben worden, dass wir von Leiter sprechen, auch wenn dieser führen soll.

3. Demokratisch oder direktiv?

In vielen Gemeinden und Gemeindeleitungen ist eine eklatante Verunsicherung in Bezug auf Leitung und Führung vorhanden, die durch das massenhafte Angebot von Beratung und den Erwerb zahlreicher Kompetenzen auf Seminaren bis hin zur Verzweiflung gesteigert werden kann. Wie in anderen Bereichen auch, so kann man bei dem Leiten und Führen einer Gemeinde auf zwei Seiten vom Pferd fallen.

a. Auf der einen Seite demokratisch

Das eine Missverständnis entsteht durch ein aus dem biblischen Zusammenhang gerissenes, falsches Verständnis des „allgemeinen Priestertums“, das zu einem „allgemeinen Leitungstum“ abgeändert wird (1Petr 2,9). Das Priestertum aller Gläubigen bezieht sich auf unsere Erwählung als Gottes Eigentum, seine Wohltaten zu verkündigen, aber nicht auf die Leitung einer Gemeinde. Das so falsch verstandene „allgemeine Priestertum der Leitung“ hat zu einer fundamentalen Schwächung und Verunsicherung von Führung innerhalb vieler, meist freikirchlich oder auch protestantisch geprägten Kirchengemeinden geführt. So schlug in der deutsch-baptistischen Geschichte das Pendel von autoritärer, stark direkter, kaum noch hinterfragbarer Führung zur Auffassung um, dass die Gemeindeversammlung der höchste Souverän sei. Von der leidvollen Geschichte der Nachkriegszeit aus betrachtet zwar verständlich, aber im Lichte des Wortes Gottes keine ausgewogene Entscheidung. Von einer steilen Hierarchie zu einem säkularen Vereinsrecht aus den 50er-Jahren. Hier kann nun jeder mitreden und mitbestimmen, unabhängig davon, ob er überhaupt Verantwortung übernimmt

oder nicht. Wer seinen leitenden Mitarbeitern keine autorisierten Gestaltungsräume lässt, wird sie zunächst demotivieren und schließlich verlieren. Viele gerade der jüngeren Männer und Frauen mit Führungspotenzial wollen und werden unter solchen unklaren Führungsbedingungen keine Verantwortung übernehmen. Sie halten sich vornehm zurück oder wandern in Gemeinden ab, in denen Führung mit einem erkennbaren Profil ausgeübt wird.

b. Auf der anderen Seite direktiv

Das andere Missverständnis ist eine überzogen direkte, diktatorische Führungsstruktur, die zu Machtmissbrauch in der Gemeinde führen kann. Ein missglückter Führungsstil, unter dem vor allem die älteren Generationen zu leiden hatten. Wer sich dem nur allzu subjektiven Willen des Leiters oder eines bestimmenden Clans nicht fügte, wurde gemieden oder gleich ausgeschlossen. Mein Großvater verging sich an den Ordnungen seiner Freikirche (Brüdergemeinde), indem er meine Großmutter, die aus einer anderen Freikirche (Baptistengemeinde) kam, heiratete. Aufgrund dieser „Sünde“ wurde er kurzerhand ausgeschlossen und erhielt Hausverbot. Als ich zum lebendigen Glauben kam, freute ich mich über Christen, die in der Fußgängerzone in Freiburg Traktate verteilten. Nach einem kurzen Gespräch mit ihnen wurde mir ein Traktat gegeben, auf dem stand: „Warum du kein Christ bist und wie

du einer werden kannst.“ Darin war zu lesen, dass ich kein Christ sein könne, wenn ich beispielsweise am Sonntag Fußball spielen oder als Frau Hosen tragen würde. Solche subjektiven Kriterien, die zum absoluten Maßstab von alles bestimmenden Leitern erhoben wurden, haben viel Leid und Not im Leben zahlreicher Christen angerichtet. Geistliche Leiterschaft ist nicht selbstsüchtige Herrschaft über, sondern liebender Dienst am Menschen. Vor allem Leiter, die durch ihre Leitungsposition Anerkennung und Wertschätzung suchen, sind hier gefährdet. Nicht umsonst zielen die neutestamentlichen Kriterien zur Prüfung eines Leiters auf die Charakterfestigkeit und ein authentisches Persönlichkeitsprofil ab (vgl. 1Thim 3).

c. Die gesunde Mitte

Weder der totalitäre Führungsstil einzelner noch die laissez-faire Leitungskultur einer Gemeindeversammlung als höchstem Souverän entsprechen dem Bild neutestamentlicher Leitung. Das Konzil der Apostel in Jerusalem wurde zum einen von Leitern einberufen, durchgeführt und abgeschlossen, zum anderen jedoch mit der bestätigenden Mitwirkung der Gemeinde verbunden (Apg15). Leiter sind dazu angehalten, die Gemeinde in eine ausgewogene Leitungskultur zu führen, die sowohl der Gemeindeleitung als auch der Gemeinde Würde und Respekt erweist.

4. Charakter und Herz eines Leiters

Gerade weil Leitung aufgerufen ist, Verantwortung zu übernehmen und zu führen, kommt ihrer charakterlichen Integrität eine besondere Bedeutung zu. Der Begriff *Charakter* kommt aus dem Griechischen und bezeichnet ursprünglich den Prägestempel für Münzen, sowie die Prägung selbst. Charakter meint somit „Prägung“ oder besser „innere Gravur“. Die Bibel umschreibt mit *Herz* weitgehend das, was wir heute unter *Charakter* verstehen. Unser Charakter bzw. Herz gibt Auskunft darüber, ob wir vom inneren Kern her gesund oder faul sind. Nicht von ungefähr heißt es: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben“ (Spr 4,23). Nicht selten weisen gerade ausgeprägte Persönlichkeiten dunkle Flecken auf, die nicht gerade wie ein Heiligenschein auf ihre Umwelt fallen. Das integre Herz eines Leiters gibt ihm Glaubwürdigkeit in seinen Motiven, festigt seinen Charakter und seine Teamfähigkeit, setzt eine gesunde Balance von Liebe und Wahrheit und hält ihn offen für Kritik und Korrektur (vgl. Röm 12,9ff). Die Qualifikation eines Leiters macht sich in erster Linie nicht an seinen Gaben und Fähigkeiten fest, sondern an seiner charakterlichen Integrität (vgl. 1Thim 3,1ff). Jesus umreißt die grundsätzliche Herzensleitlinie für die zwölf Apostel, indem er ihnen die Weisung gibt: „Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht“ (Mt 20,26f). Diese Worte Jesu weisen auf die nötige Balance von dienen und führen hin.

C. Anwendung für mein Leben

Der geistliche Zustand einer Gemeinde wird wesentlich von den geistlichen Verhältnissen ihrer Leiter geprägt. Folgende existenzielle Blickpunkte haben mir für mein Leben geholfen, als Leiter aus der Erneuerung zu leben und mir so geistliche Wirksamkeit und Freude zu bewahren.

1. Einsamkeit: In der Bibel werden Leiter nicht nur als umjubelte Menschen, sondern auch in tiefer Einsamkeit dargestellt. Jesus kennt derartige Schmerzen (vgl. Gethsemane Mt 26,36ff). Auch und gerade im Leben eines Leiters lässt Gott nicht nur Zeiten der Einsamkeit zu, sondern verordnet sie regelrecht. Zeiten der Verzweiflung, die Gott zulässt, damit ich mein Vertrauen nicht auf mich selbst oder Menschen, sondern allein auf ihn setze (2Kor 1,8f). Solche Zeiten der Tiefe sind für die Festigkeit gesunder Leiterschaft unausweichlich. Hier werden die unerschütterlichen Fundamente einer lebendigen Beziehung zu Gott gelegt.

2. Scheinbar unfruchtbare Jahre: Es gibt Zeiten, in denen Gott scheinbar schweigt und nichts passiert. Dies kann die Stunde von Anfechtungen sein mit Stimmen wie: „Wenn ich nur einen anderen Ehepartner hätte, einen anderen Familienhintergrund, mehr Finanzen, eine andere Gemeinde, einen anderen Beruf, andere Menschen in der Gemeinde etc.“. Solche Zeiten sind unausweichlich und gehören in das Leben eines Leiters. Von Jesus wird berichtet, dass er mit 12 Jahren im Tempel lehrte,

aber erst mit 30 in seinen Dienst ging. Die Zeit dazwischen heißt es nur: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lk 2,52). Stille Jahre sind Jahre, in denen Wesentliches wächst. Wurzeln statt Früchte.

3. Umgang mit Ablehnung: Als Mose die Botschaft der Befreiung an seine Volksgenossen weitergab, heißt es ernüchternd: „Sie aber verstanden es nicht“ (Apg 7,25). Kennen wir das? Wir wollen die Gemeinde weiterbringen und engagieren uns und bekommen dafür Ablehnung? Jesus aß und lachte mit Judas und dann verriet dieser ihn. Wenn ich mein Herz hier nicht vor Bitterkeit bewahre, komme ich so zu Schaden, dass jegliche Motivation verloren geht (Spr 4,23). Dann stelle ich mir die Frage: Wem zu gefallen, will ich als Leiter leben (vgl. Gal 1,10)?

4. Freude an Jesus und seiner Gemeinde bewahren: Mein Dienst wird mich nicht zufrieden stellen, sondern allein das Sattwerden am Herrn. „Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde“ (Ps 17,15). In der Gegenwart Gottes bleibt mein Herz frisch und fröhlich in ihm (1Sam 2,1). Ist der Sabbat für mich der Tag der Lust am Herrn (Jes 58, 13ff)? Jesus ruft die Gemeinde in Laodizea auf, zurück zur Quelle zu kommen (Offb 3,14). Wenn ich mich zu weit von Jesus, der Quelle, entfernt habe, werde ich automatisch lau. Wo mein Herz nicht an dem Ofen Gottes ist, wird es kalt. Ganz gleich, worin mein Dienst besteht, entscheide ich mich, ihn mit Freude zu tun. Es liegt an uns, unser

Haus oder unsere Wohnung mit Freude zu putzen, das Büro aufzuräumen oder den Rasen zu mähen etc. Es ehrt Gott nicht, wenn wir mit einem langen Gesicht herumlaufen und Gott in das Licht eines Sklaventreibers stellen. „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“ (Neh 8,10).

Beispiele hilfreicher Fragen für einen Leiter

Wie sieht es mit der Begleitung, Zurüstung und Unterstützung der Mitarbeiter und Leiter aus? Mit welcher Verwurzelung in Christus (Psalm 1, 1-3) und mit welcher Herzenshaltung (Sprüche 4, 23) multipliziere ich Leitung und Führung? Multipliziere ich überhaupt? Lebe ich Co-Leiterschaft oder Coaching? Sorge ich für „Teambuilding“? Habe ich z.B. als Ältester regelmäßig Treffen mit den mir anvertrauten Diakonen oder als Diakon mit den Leitern meiner Arbeitsgruppen aus dem Diakonat? Treffe ich mich als Gruppenleiter regelmäßig mit meinen Mitarbeitern? Wie steuere ich als Verantwortlicher solche Treffen im Sinne einer Ausgewogenheit an persönlichem Austausch und in der Zielsetzung der Aufgabenorientierung? Wie sonst kann ich Jüngerschaft ganz authentisch (vor)leben und gemeinsam Reich Gottes etablieren?

D. Impulse für die Gemeinde

Finden, fördern, freisetzen

Leitung ist dazu beauftragt, die Herde zu weiden, zu schützen und zu führen (1Petr 5,2), Mitarbeiter zu finden, zu fördern und freizusetzen und bei alledem eine Perspektive für die Welt zu vermitteln.

Besonders zu beachten ist hier die Verantwortung, die wir für unsere Mitarbeiter tragen: Diejenigen, die für ihre Aufgaben „brennen“, befinden sich in großer Gefahr „auszubrennen“, anderen wird es schlicht zu viel und sie gehen und suchen sich ein ruhigeres Umfeld. Hier die richtige Rezeptur für die uns direkt Anvertrauten zu erkennen und zu steuern und auch mit unterschiedlichen Belastungsgrenzen fair und barmherzig umzugehen, ist eine unserer Hauptaufgaben. Ähnlich kann das im Gemeindeumfeld sein: Wenn wir als Führungskräfte nicht das große Ganze im Blick haben und dabei nicht auf die Qualität und Nachhaltigkeit achten, verlieren wir an Bedeutung und haben nicht die Relevanz, in unserer Salz- und Licht-Bestimmung zu wirken. Aber wie kann uns das dauerhaft gelingen?

Es ist lieblos, Menschen zu führen, ohne zu wissen, was Gott ihnen anvertraut hat. Aus eigener Kraft ist dies keinem Menschen und keiner Leitung möglich.

Daher die vier folgenden Schritte:

1. Gnade durch Demut aktivieren: Es ist ein bedeutsamer Schritt, als Gemeindeleitung und Gemeinde die Demut aufzubringen, die eigene Ergänzungsbedürftigkeit einzugestehen. Demut bedeutet, sich mit seinen eigenen Vorstellungen und seinem Willen vor Gott zu beugen und all das Gute, das von Gott kommt, zu begehren (Jak 1,17; 1Kor 14,1). Wenn wir uns vor Gott demütigen, wird seine Gnade wirksam (1Petr 5,5).

Wenn seine Gnadenkraft wirksam wird, ist nichts unmöglich. Es braucht Mut zur Demut, die eigene Ergänzungsbedürftigkeit nicht nur theoretisch zu bejahen, sondern auch vor der Gemeinde zu bekennen und hilfreiche Schritte einzuleiten. Wo wir bereit sind, unsere Bedürftigkeit als Leitung vor Gott und den Menschen einzugestehen, wird er handeln.

2. Durch Gebet die Hand Gottes bewegen:

Wer kennt den Satz nicht: „Bittet, so wird euch gegeben“ (Mt 7,7). Aber leben wir es? „Lasst uns jetzt noch für diesen Punkt beten, bevor wir zum nächsten Thema übergehen.“ Diesen Satz hörten wir in der Gemeindeleitung von einem unserer Ältesten so regelmäßig, dass es uns schließlich zu einer festen Gewohnheit wurde. Wir merkten gemeinsam, dass nicht nur eine Zeit des Gebetes und Lobpreises zu Beginn unserer wöchentlichen Sitzungen wichtig war, sondern lernten die Wirksamkeit und Kraft des Gebetes neu kennen. Was für ein Unterschied, nach einem besprochenen Thema, das ja meist noch viele Fragen offen lässt, aufzustehen und intensiv dafür zu beten. Im Gebet beziehen wir Gott in unserer Mitte aktiv mit ein und nehmen wahr: Er handelt ja wirklich, wenn wir glaubensvoll beten!

3. Glauben durch Gottes Wort wecken:

Das Wort Gottes entzündet die Leitung, ihren Horizont für die Gemeinde und für jeden Menschen als wertvolles Geschöpf Gottes weit zu spannen. Das Wort Gottes als die Quelle eines jeden Leitungsdienstes

zu studieren, ist dabei unverzichtbar. Unser Vertrauen in Gott, das wir als Leiter so dringend benötigen, wird durch das Hören und Wahrnehmen des Wortes Gottes geradezu freigesetzt (vgl. Röm 10,17). Wir beginnen dann, Gottes Verheißungen und Zusagen Vertrauen zu schenken und in fröhliche Handlungen umzusetzen.

4. Entwicklungen ermöglichen: Auch Leiter reifen schrittweise heran. Es dauerte beispielsweise, vom Pfingsttag an gerechnet, sieben Jahre, bis Petrus im Haus des Kornelius zum ersten Mal zu Heiden predigte (Apg 10). Als Paulus von Antiochia aus auf seine erste Missionsreise ausgesandt wurde, war dies vierzehn Jahre nach seiner Bekehrung (Gal 2). In jeder Gemeinde gibt es zur Leitung Begabte, aber viele sind noch im Baby-Stadium. Haben wir als Leiter und als Gemeinde die biblische Weite, anderen einen weiten Raum der Entwicklung zuzugestehen? Wir werden nie erfahren, wieviel zahlreiche Gaben unter uns sind, wenn wir nicht die Möglichkeiten geben, sie auszuprobieren.

E. Perspektiven für die Welt

1. Verantwortung für die Welt: Der Leitung einer Gemeinde dürfen die politischen, wirtschaftlichen, religiösen, familiären und sozialen Verhältnisse dieser Welt nicht gleichgültig sein. Die Gemeinde trägt eine Mitverantwortung für die Stadt oder das Land, dem sie angehört. Leiter sind dazu berufen, alles zu tun, himmlische Zustände auf die Erde zu bringen (Mt 6,9). Dies

bedeutet beispielsweise, Ehe und Familie auch als das zu sehen, was sie unter der Perspektive Gottes für die Welt sind: Kraftvolle Zellen mit Salz- und Lichtwirkung für die Welt, in der sich Eltern mit ihren Kindern gleichsam als Entwicklungshelfer zum Wohl der Gesellschaft verstehen. Der Arbeitsplatz wird nicht mehr als notwendiges Übel gesehen, um Geld zu verdienen, sondern als eine von Gott gegebene Gestaltungsmöglichkeit. Die Medienwelt wird nicht mehr nur konsumiert oder abgelehnt, sondern mit gestaltet. Religionen werden mit dem solus Christus (allein Christus), der Exklusivität Jesu Christi in Berührung gebracht, ohne sich dafür zu schämen. Künstler werden inspiriert, die Schönheit der Schöpfung und des Schöpfers zum Ausdruck zu bringen. Verantwortungsträger unserer Regierungen werden durch Gebet unterstützt und ihnen wird zugleich verdeutlicht, dass sie sich in ihrem Tun einmal vor Gott werden verantworten müssen. Beten wir für christuszentrierte Führungskräfte in Gemeinde, Wirtschaft und Welt, denen Qualität und Nachhaltigkeit wichtig ist. Die gerne und authentisch ihre apostolische Gabe einsetzen, um zu dienen und dabei Einfluss nehmen.

2. Horizonte der Befreiung: „Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet. Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten, insbesondere für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können,

durch das Gott in jeder Hinsicht geehrt wird und das in allen Belangen glaubwürdig ist“ (1Tim 2,1; NGÜ). Diese Aufforderung zum Gebet ist voller Überzeugung, eine übernatürliche Umgebung der Gegenwart Gottes für Gemeinde und Gesellschaft aufzurichten. Eine Leitung steht in der Verantwortung, dass die Gemeinde diese Gebetsverantwortung für die Welt mit großer Kühnheit umsetzt. Der Apostel Paulus ruft auf, für „alle Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen“ zu beten, unabhängig davon, welcher Partei sie beispielsweise angehören oder welcher Firma sie vorstehen. Für Verantwortungsträger unserer Gesellschaft zu beten bedeutet nicht, alles für gut zu heißen, was sie tun, sondern sie vielmehr mit der Kraft göttlicher Gnadenwirkung zu durchdringen. Erneuerte Leiter führen die Gemeinde in das Erste und Wichtigste für unsere Gesellschaft, indem die Gemeinde mit Bitten, Flehen und Danken vor Gott für sie eintritt und die Welt damit verändert.

Für erneuerte Leiter gilt: Die Gemeinde Jesu ist der Leib Christi auf Erden (1Kor 12,27). Durch sie soll der Welt das Evangelium der Erlösung demonstriert und erfahrbar gemacht werden. Sie lebt vor, wie Gott zu lieben und zu fürchten ist (vgl. 2Kor 5,11.14). Gemeinde ist von Gott als sichtbares Zeichen seiner Gegenwart für die Welt gedacht. Zu ihr gibt es keine Alternative.

F. Zusammenfassung

Wir brauchen erneuerte Führungskräfte, die...

- ... der Dreieine Gott in seiner Gemeinde einsetzt und befähigt.
- ... in der Gemeinde Menschen zum Aufblühen bringen.
- ... in der Balance zwischen direkter und demokratischer Führung eine Gemeinde fördern, nach innen stabil und nach außen dynamisch zu sein.
- ... mit einem authentischen Charakter und einem integren Herz ein Segen für Gemeinde und Welt sind.
- ... in ihrem Lebensstil ein Zeichen gelebter Christuskirche sind.
- ... dazu berufen sind, durch Demut, Gebet und Glauben Entwicklungen in der Gemeinde freizusetzen.
- ... Gemeinden in den Horizont einer Reich-Gottes-Perspektive führen, auf der Erde Licht und Salz zu sein.
- ... dazu berufen sind, die Gemeinden zu fördern, etwas zum Lob der Herrlichkeit Gottes zu sein.

G. Literaturempfehlung

- Donders, Paul 2011. Wertvoll und wirksam führen. In Balance von Mensch und Ergebnis. Münster-schwarzach: Vier Türme Verlag.
- Härry, Thomas 2016. Von der Kunst sich selbst zu führen. Witten: SCM Verlag.
- Hybels, Bill 2009. Die Kunst des Führens. Meine Führungsprinzipien auf den Punkt gebracht. Asslar: Gerth Medien.
- Maxwell, John C. 2016. Leadership. Die 21 wichtigsten Führungsprinzipien. Basel: Brunnen Verlag.
- Vatter, Stefan 2016. Finden, fördern, freisetzen. Wirksam führen - die Wiederentdeckung des apostolischen Dienstes. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.

Erneuerung durch Gebet

Claudia Sokolis

Mit dem Wort Gottes zu beten und aus dem Hören heraus zu singen und zu beten, das ist mir ein persönliches Anliegen. Schon als Kind lernte ich, im Vertrauen zu Gott zu beten, da ich Menschen in meinem Umfeld hatte, die mit und für mich beteten. Ich durfte erleben, wie Gott hört und erhört. Sei es in Fragen konkreter Wegführung, im Bereich der Heilung oder im prophetischen Dienst. Dabei ist und bleibt Gott immer der Souveräne und so ist sein Reden ganz unterschiedlich zu erleben. Sehr eindrücklich ist für mich bis heute ein Fürbitte-Gebet, das ich als Teenie für unseren erkrankten Pastor sprach. Viele haben für ihn gebetet und ihm wurden noch zehn Jahre geschenkt, in denen er auch in meinem Leben Spuren hinterlassen hat. Ich sehe mich noch heute dort im Gottesdienst sitzen und weiß um das kindliche Vertrauen, mit dem ich zu Gott betete, denn ich wünschte ihm, mir und uns als Gemeinde, dass er wieder gesund wird. Bis heute bin ich davon überzeugt, dass Gott u.a. mein Gebet, das Gebet eines jungen Mädchens, erhört hat.

Ich selbst habe zweimal die Ältesten meiner Gemeinde gerufen, um in Krankensituationen für mich beten zu lassen (Jak 5,13ff). Dabei ging es um innere und äußere Heilung, und rückblickend kann ich dankbar auf einen Heilungsprozess zurückblicken. Gott hat das Gebet erhört und ich habe mich öfter daran erinnert und daran festgehalten, dass Gott hören würde, auch wenn es seine

Zeit dauerte. Erst viele Jahre später konnte ich den Ältesten danken für das Gebet, das in meinem Leben etwas zur Wirkung gebracht hat. Hilfreich ist es für mich, dass ich Gebetserfahrungen aufschreibe, Bibelworte und Bilder, die ich empfangen, oder die mir zugesprochen werden, festhalte, um von Zeit zu Zeit nachzusehen, mich zu erinnern und zu sehen, was geschieht.

Gott hört auf Gebet! Er verändert und erneuert. Gott verändert Situationen und Sichten, berührt im Gebet unser Herz, schenkt Eindrücke und Aufträge, gibt Orientierung und Frieden. Gebet verändert uns und mit uns unser Umfeld, schenkt Neuanfänge und Aufbrüche. Gebet ist auf vielerlei Weise möglich: Beten mit dem Körper, in verschiedenen Körperhaltungen und in Bewegung; mit der Stimme und mit Musik; mit Farben und Formen; in verschiedensten Ausdrucksweisen; in der Stille; allein oder in Gemeinschaft; liturgisch oder frei formuliert und gestaltet. Ob mit dem Geist oder dem Verstand (1Kor 14,15), ob mit oder ohne Fasten (Apg 13,1f; Apg 2,42). Wesentlich ist dabei immer die Haltung des Herzens, die sich nach einer Beziehung zu Gott sehnt und offen vor ihm ist (Hes 14,3; Joh 5,39f; 14,22f).

Auch Gottes Reden ist im Gebet unterschiedlich erfahrbar: Durch Bibelworte, Gedanken und Impulse, Bilder, Lieder, Empfindungen und Sinneseindrücke, im Austausch und im Prüfen. Gebet braucht

Raum und Zeit, auch wenn es in jeder Situation, zu jeder Zeit und an jedem Ort möglich ist. „Gebt dem Wort Raum, in dem Christus bei euch gegenwärtig ist. Lasst es seinen ganzen Reichtum unter euch entfalten. (...) Singt Gott von ganzem Herzen Psalmen, Hymnen, Loblieder, wie seine Gnade sie schenkt und sein Geist sie euch eingibt“ (Kol 3,16).

Wir haben die Gewissheit, dass Gott Gebet erhört (Ps 65,3), sein Geist uns leitet (Röm 8) und das Wort Gottes uns an vielen Stellen ermutigt, zu bitten (Mt 7,7f) und vom Geist erfüllt zu loben und zu danken (Eph 5,18f). Darum liegt es uns in der GGE am Herzen, dass Gebet all unsere Lebensbereiche durchdringt und wir uns Zeiten des Gebets nehmen – allein, in kleinen Gruppen und als ganze Gemeinden. Wir wollen den Segen in diese Welt hineinbringen (1Petr 3,9) und die Haltung des Gebets einnehmen, indem wir dem Geist Gottes Raum geben (1Thess 5,15ff).

Gebet lernen wir durch beten, durch Erfahrungen, die wir im persönlichen und gemeinsamen Gebet machen. Wir lernen durch die Beispiele, die wir in der Bibel finden und die Berichte, die wir von Menschen lesen und hören können. Als Beter und Beterinnen der GGE verstehen wir uns als Gebetsbewegung, da wir als Personen und als Gemeinschaft durch Gottes Geist im Gebet bewegt werden. Wir suchen Zeiten des persönlichen und gemeinsamen Gebets und laden dazu ein. So zum Beispiel auf unseren Konferenzen, bei Mitarbeitertreffen oder auf dem Bundesrat unserer Kirche. Wir dienen einander in

Ministry-Zeiten und durch Gebetsräume, gestalten Gebetsspaziergänge und Gebetskonzerte, sprechen Ermutigung zu, legen die Hände auf, salben mit Öl. Alles soll zur Erbauung dienen (1Kor 14,26).

Als Verantwortliche im Bereich Gebet der GGE treffen wir uns in regelmäßigen Abständen, um füreinander und die Anliegen der GGE zu beten. Wir tauschen Gebetsanliegen aus und nehmen uns Zeit zum Hören. Eindrücke und Gedanken aus diesen Treffen geben wir an geeigneter Stelle weiter. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1Petr 2,9).

Aus Gnade gehören wir zu Gott, sind seine Kinder und haben Zugang zum Vater durch Jesus. Der Heilige Geist vertritt uns im Gebet (Römer 8,14ff). Wir alle sind berufen, als Priester vor Gott einzustehen und in dieser Welt aufzutreten, zu segnen, Brückenbauer und Fürsprecher zu sein, unabhängig von Alter, Geschlecht, Beruf, Herkunft. Als Beter und Beterinnen, die die Gegenwart Gottes suchen, nehmen wir die Verantwortung für die Welt und die Menschen wahr, indem wir die Anliegen vor Gott bringen, von ihm Weisung erbitten und bereit sind diese weiterzugeben. Als erstes sehen wir uns als die von Gott Empfangenden, auf ihn Hörenden, ihm Folgenden, seine Nähe Suchenden. „Bleibt in mir und ich in Euch, dann bringt ihr Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. (...) Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben,

werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. (...) Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe“ (Joh 15,5ff).

Als Beter und Beterinnen verstehen wir uns als Menschen, die die Nähe Gottes suchen, die sich durch Christus verändern lassen und in Gemeinschaft gestellt sind, miteinander, füreinander und für die Welt einzutreten (1Thess 5,16ff; 1Tim 2,1ff). Es ist uns wichtig, mit anderen im Gebet vernetzt zu sein, so z.B. beim Runden Tisch Gebet oder der Initiative Gebet Allgäu. Ebenso bieten wir auf regionaler Ebene und auf unseren Tagungen Schulungen zum Thema Gebet an. Uns ist bewusst, dass wir im Gebet angefochten und herausgefordert sind und im geistlichen Kampf stehen (Eph 5,10ff). Darum wollen wir wachen und beten (Mt 26,41), den Herrn groß machen und suchen (Ps 34,4f), in dem Wissen, dass Gott uns nicht einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben hat (2Tim 1,7).

Der Geist Gottes wird uns lehren und erinern, so dass wir in Jesu Namen bitten werden und Gott verherrlicht wird (Joh 14,13ff). Das geschieht im stillen Kämmerchen (Mt 6,5ff) und dort, wo zwei oder drei in seinem Namen zusammen sind und eins werden (Mt 18,19f). Und es hat Auswirkung auf unser Umfeld, das Leben von Menschen

und auf Weltereignisse (2Mo 17,8ff, 1Kön 18,42ff; Jak 5,13ff). Wer bei Gott eintaucht, taucht bei den Menschen wieder auf. So wie es dieser Satz sagt, verstehen wir auch das Gebet. Aus dem Hören kommt das Handeln. Als Hörende losgehen und handeln, im Gehen hören und im Handeln Hörende bleiben. So wird unser Gebet uns und unser Umfeld prägen, Neues auf den Weg bringen. Wir selbst werden bewegt und bewegen. Gott handelt in dieser Welt – mit uns und durch uns. Im Gebet werden uns die Absichten Gottes bewusst, erfahren wir seinen Plan für uns und diese Welt, und lernen mit seinen Augen zu sehen, seinen Herzschlag zu hören. Das braucht Zeit, Übung und Ermutigung. Daher lade ich ein, dass wir uns bewusst machen und füreinander beten, dass Gott uns „erleuchtete Augen des Herzens“ (Eph 1,15ff) gebe, damit wir erkennen, zu welcher Hoffnung wir von ihm berufen sind. Er möge uns Morgen für Morgen wecken, dass wir hören, wie Jünger hören (Jes 50,4), damit Ermutigung und Erneuerung geschehen können.

Literaturempfehlung

Bruder Andrew 2006. Gott versetzt Berge – wenn wir ihn bitten. Erfahrungen des Schmuggler Gottes mit der Macht des Gebetes. Gießen: Brunnen Verlag.

Hartl, Johannes 2016. In meinem Herzen Feuer. Witten: SCM Brockhaus Verlag

Schmidt, Ursula & Manfred 2015. Hörendes Gebet. Grundlagen und Wachstum. Hannoversch Münden: GGE Verlag.

Stadtmiller, Adam 2016. Meine 100 Elefanten. Sprenge die Grenzen deiner Gebete und erlebe Gottes Wunder. Gießen: Brunnen Verlag.

Die Autoren



Dr. Horst Afflerbach | Jg. 1953, seit 37 Jahren verheiratet, 4 erwachsene Kinder und 2 Enkel. Er ist Leiter der Biblisch-Theologischen Akademie des Forum Wiedenest und dort Dozent für Systematische Theologie und Gemeindeentwicklung. Er ist Pastor im BEFG und liebt es, als Lehrer, Referent, Autor und Berater mit Menschen zu arbeiten. In seiner Freizeit fährt er gerne Motorrad und Mountainbike.



Sigrid Aidoo | Geb. in Chile. Sie kam als Missionarin nach Europa und heiratete Richard Aidoo aus Ghana. Zusammen gründeten sie die „New Life Church“ in Düsseldorf, eine internationale Gemeinde mit derzeit 40 Nationen. Sie haben zwei Söhne, die ihre Arbeit in der Gemeinde unterstützen. Sie freut sich an der Gemeinschaft mit Gott und möchte erleben, dass Menschen Jesus kennenlernen und im Glauben wachsen.



Reiner Lorenz | Jg. 1958, geboren in Rendsburg, verheiratet mit Petra, drei erwachsene Söhne und bisher 2 Enkelkinder. Sein Theologiestudium führte ihn von Basel und Fresno/USA über Tübingen nach Hamburg. Seit 1985 ist er im Pastorendienst und in verschiedenen Netzwerken tätig. Seit 1992 ist er Pastor der EFG Essen-Altendorf.



Matthias Lotz | Jg. 1972, verheiratet, drei Kinder, hat BWL und Theologie studiert. Er ist Pastor in der EFG Geislingen, Mitarbeiter der GGE und Dozent an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Geislingen für nachhaltige Unternehmensführung im Fachbereich Energie- und Ressourcenmanagement. Er liebt es Menschen, Teams und Organisationen zu entwickeln.



Elke Müller | Jg. 1970, verheiratet. Nach etlichen Jahren in der freien Wirtschaft ist sie seit 2015 die Vorstandsvorsitzende der Spar- und Kreditbank Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden eG in Bad Homburg v.d.H. Ein besonderes Anliegen ist es ihr, auch und gerade im Rahmen von Finanzberatungen freikirchlichen Gemeinden und Werken Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.



Philipp Rüdiger | Jg. 1985, verheiratet. Nach seinem Studium am Theologischen Seminar Elstal ist er seit 2010 als Pastor im Allgäu tätig, von 2010-2014 in der EFG Sonthofen und seit 2014 in der EFG Kempten. Seine Schwerpunkte sind die Förderung der jungen Generation sowie der evangelistische Gemeindeaufbau. Besonders stark liegt ihm die Entwicklung von jungen Leitern am Herzen.



Susanne Schulz | Jg. 1963, verheiratet, zwei Söhne. Seit 1993 durchgängig als Geschäftsführerin tätig, erst im Angestelltenverhältnis, dann seit 2000 im eigenen Unternehmen. Eine Kernkompetenz ihres Unternehmens ist die Rekrutierung von Fach- und Führungskräften, ihre besondere Leidenschaft gilt der Begleitung und Förderung von Mitarbeitern und Führungskräften. Seit 2006 Mitglied in der EFG Darmstadt, dort Diakonin für Mitarbeiter. Besonders am Herzen liegen ihr dabei die Themen Leiterschaft und Führung.



Claudia Sokolis | Jg. 1973, Pastorin der EFG Hamburg-Altona / Musik- und Bewegungspädagogin (ARS). Bewegt durch das Wort Gottes begleitet sie Menschen auf dem Weg, Jesus Christus zu begegnen, ihm zu folgen, mit allen Sinnen wahrzunehmen und Ausdruck zu finden. Sie ist Ansprechpartnerin für den Bereich Gebet der GGE.



Cornelia Spagl | Jg. 1956, verheiratet, ein Sohn, war viele Jahre als Krankenschwester tätig, unter anderem 3 Jahre als Missionarin in Kenia. Sie hat eine Zusatzausbildung zur psychologischen Beraterin und arbeitet freiberuflich. Einer ihrer Schwerpunkte dabei ist Seelsorge. Sie hat zwei Bücher veröffentlicht. Außerdem ist sie zu Predigt- und Lehrdiensten unterwegs.



Stefan Vatter | Jg. 1965, verheiratet, zwei Töchter, war nach seinem Studium der Theologie in Krelingen, Basel und Südafrika zwanzig Jahre als Hauptpastor der EFG Kempten tätig. Seit 2012 ist er Leiter der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland. Er ist als Berater für Kirchengemeinden und Unternehmen tätig, Autor und Konferenzsprecher. Mit seiner Familie lebt er in Kempten/Allgäu.



Jonathan Walzer | Jg. 1988, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Seit 2014 ist er vollzeitlich in der EFG Landshut tätig, nach Abschluss seines Theologiestudiums in München und Elstal wurde er als Pastor im BEFG ordiniert. Seit 2012 gehört er dem GGE-Regionalteam Südbayern an.

Herausgeber

Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) im BEFG
Geschäftsstelle:
Graf-von-Moltke-Weg 3 | 61267 Neu-Anspach

Tel. 06081 965243
Fax 03222 3742011

efg@ggenet.de
www.ggenet.de

Gestaltung | Layout

Alwina Unruh | UNRUH Designbüro
www.unruhdesign.de

